Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 389. Morgen-Ausgabe. Sechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 22. August 1879.**

Der amerikanische Socialismus.

I.

Trotz der unbeschränkten Demokratie sind die Vereinigten Staaten bisher kein geeigneter Boden gewesen für das Wachsthum des Socialismus. Noch immer stehen dort der Energie des Individuums die Wege offen, die zum materiellen Wohlstand führen. Die großen Vermögen in den Vereinigten Staaten sind mit ganz vereinzelten Ausnahmen von ihren gegenwärtigen Besitzern nicht ererbt, sondern durch eigene Thätigkeit erworben innerhalb einer einzigen Generation. Selbst die colossalen Schätze der Astor, A. T. Stewart und Vanderbilt, die sich mit denen der Rothschild messen können, wurden im Zeitraum eines einzigen Lebens, die der californischen Eisenbahn- und Bonanza-Könige im letzten Decennium gewonnen. Der Besitzlose in Amerika weiß, daß der Besitzende gleich ihm seine Laufbahn begann mit keinem anderen Capital als Energie. Da jedem Amerikaner das Ideal des amerikanischen Lebens erreichbar erscheint, und selbst der Besitzlose eine sichere Anweisung auf die Zukunft zu haben glaubt, so gilt ihm der europäische Socialismus als der Feind, der ihm die Anwartschaft auf ausschließlichen Besitz und somit auch das Motiv zur Anwendung seiner Kräfte entziehen will. Es liegt kaum eine Uebertreibung in der Behauptung, der wir in der amerikanischen Presse begegnen, daß es bisher keinen Eingeborenen sich als Communisten bekennenden Amerikaner gegeben hat. Die kleinen, in verschiedenen Staaten zerstreuten Gemeinden von religiösen Sonderlingen, Shakers genannt, die als fleißige Ackerbauer in patriarchalischer Gütergemeinschaft und den Vorschriften ihrer Religion gemäß, getrennt von der Außenwelt leben, stammen von der 1792 zu New-Lebanon in New-York von eingewanderten Engländern gegründeten Muttergemeinde und haben nicht die geringste Beziehung zu den communistischen Bewegungen der Gegenwart. Von ebensowenig Belang für die letzteren und ebenso fremdartig in der amerikanischen Gesellschaft erscheinen die andern kleinen communistischen Gemeinden, wie die Perfectionisten, Separatisten, Rappisten, Ikarier u. A., die mit Ausnahme der erstgenannten aus Deutschen bestehen und fast sämmtlich durch religiöse Schwärmerei verbunden sind. Die Gesammt-Kopfzahl dieser Gemeinden wird von Nordhoff auf 5000 geschätzt.

Obwohl die Corruption in den Vereinigten Staaten oft genug indirect die Rechte des Eigenthums nachtheilig berührt, so ist doch eine directe Verletzung derselben in der Gesetzgebung keiner der 38 Staaten zu finden. Wenn man erwägt, daß es dort kein Gegengewicht giebt gegen den Willen der Masse, daß die Parteien sich mit jedem Wählerhaufen verständigen, und daß in den Städten der Wahlmechanismus in den Händen der niedrigsten Erwerbspolitiker ist, so müssen wir die Abwesenheit jeder communistischen Färbung in der Gesetzgebung nicht nur dem Reichthum des Landes zuschreiben, der jedem Thätigen ein reelles Interesse an der gesellschaftlichen Ordnung gewährt, sondern wir müssen anerkennen, daß sich auch in der extremen Demokratie der Conservatismus des angelsächsischen Charakters geltend zu machen weiß.

Dem Hinweis auf die Eisenbahn-Strikes und Emeute von 1877 und der daraus gefolgerten Annahme, daß der Socialismus tiefe Wurzeln gefaßt hat im amerikanischen Volke, stellen die Amerikaner die Behauptung entgegen, daß die Emeute ins Werk gesetzt worden sei nicht von amerikanischen Arbeitern, sondern größtentheils von nicht-amerikanischen Elementen unter Führung ausländischer Socialisten. Socialdemokratische Umsturz-Bestrebungen sind allerdings nicht nachzuweisen in der amerikanischen Arbeiter-Agitation vor dem Aufstand von 1877. Diese Agitation beschränkte sich gänzlich auf die Regulirung der Löhne, die Eight Hour Labor Laws (die gesetzliche Feststellung der täglichen Arbeitszeit auf acht Stunden) und die Lien Laws (die Sicherung der Forderung des Arbeiters durch Beschlagnahme oder durch hypothekarisches Anrecht).

Die Strikes von 1877 hatten keinen andern Zweck als der damals angekündigten Verminderung des Lohnes zu begegnen. Intelligente Eisenbahn-Employes, wie die aus 14,000 Mitgliedern bestehende Verbindung der Locomotivenführer, nahmen keinen Theil an der Empörung. Unter dem Deckmantel der Strikes begann der Pöbel das Werk der Zerstörung. Mit ihm verbanden sich die Unbeschäftigten, namentlich die irischen Kohlenarbeiter von Pennsylvanien und Maryland, und rissen Viele der Strikers mit sich in den Strom des Aufruhrs. Das ungeheure Uebergewicht fremder Elemente unter den Aufständischen in Baltimore, Pittsburgh, Chicago und San Francisco ist auch von dem englischen Professor Goldwin Smith und von Anderen, die an Ort und Stelle die Ursachen des Aufruhrs untersuchten, anerkannt worden.

So wenig gelang es dem Socialismus, sich Eingang zu verschaffen bei Amerikanern, daß im ersten Congreß der socialistischen Arbeiter-Partei zu Philadelphia im Juli 1876 drei Viertel der Delegaten, der Vorsitzenden und der Ausschüsse aus Deutschen bestanden. Ein ähnliches Verhältniß zeigte sich in dem Congreß derselben Partei zu Newark (New-Jersey) im December 1877. Der Verfasser des Aufsatzes über „German Socialism. in Amerika" (North American Review, April 1879) berichtet, „daß die Unkenntniß der englischen Sprache seitens so vieler deutscher eben erst eingewanderter Agitatoren sich auf diesem Congreß so fühlbar machte, daß ein Beschluß gefaßt wurde, die Constituenten zu ersuchen, in Zukunft Delegaten zu wählen, die englisch sprechen könnten." Auch in der amerikanischen Presse, die sich doch sonst keine Zügel anlegt, ist der Socialismus so gut wie gar nicht vertreten. Von den fünfzehn socialistischen Blättern in den Vereinigten Staaten erscheinen elf in deutscher Sprache; sieben von diesen täglich. Vier erscheinen in englischer Sprache und zwar nur einmal wöchentlich.

Die Platform des socialistischen Arbeiter-Congresses zu Newark ist copirt von dem Programm der deutschen Socialdemokratie; sie verlangt, daß der Staat Besitz nehmen soll von dem Betrieb der Industrie, vom Grund und Boden, von allen Transportmitteln und von allen Hilfsquellen der Existenz (resources of life).

Zur gewaltsamen Durchführung derselben Principien bekennt sich die Partei der „Communisten"; auch sie besteht zum größten Theil aus französischen Communards und Deutschen. Dies ist die Partei, die im vorigen Jahre durch Waffenübungen die friedlichen Bürger alarmirte. Die Zahl ihrer Mitglieder, natürlich ohne den irregulären Pöbel zu rechnen, dürfte kaum 20,000 erreichen, die des gemäßigteren Flügels der Socialisten nicht mehr als 100,000. Wir sind nicht der Ansicht, daß diese communistischen Elemente zu fürchten sind. Allerdings ist die Suprematie der Massen bereits so groß, daß weder die Staatsgewalt noch die öffentliche Meinung die Kraft besitzen, die gesellschaftliche Ordnung gegen die wildeste communistische Agitation, so lange sie sich auf Rede und Schrift beschränkt, zu schützen. Selbst Gesetze, die speciell gegeben wurden, um der offenen Aufreizung zum Aufruhr eine Schranke zu setzen, wie die Californischen gegen Denis Kearny und Consorten gerichteten Gesetzerlasse vom Winter 1877, scheiterten an den persönlichen Rücksichten der Richter und Geschworenen, die nicht wünschten, sich dem öffentlichen Wohl zu Liebe dem Haß einer so schwer ins Gewicht fallenden Wählerklasse auszusetzen. Es ist eine bequeme und doch den gegebenen Verhältnissen entsprechende Ansicht der Amerikaner, daß selbst die Zügellosigkeit der Rede und Schrift ein Sicherheits-Ventil ist, wodurch viel gefährlicher Zündstoff entfernt wird. Sobald jedoch die anarchische Propaganda thatsächlich sich am Privateigenthum vergreift, dann geht der Amerikaner über zu energischer Action. Aus der Emeute von 1877 zog er die Lehre, daß die Miliz nutzlos ist, daß eine Armee von 25,000 Mann der Aufgabe nicht gewachsen ist, einen organisirten sich über den nordamerikanischen Continent ausdehnenden Aufstand zu unterdrücken, und daß in Zukunft die Besitzenden ihren persönlichen Mannesmuth einsetzen müssen zur Erhaltung der Ordnung und des Eigenthums.

Die „Lynchjustiz" zeugt für die Erfüllung dieser amerikanischen Bürgerpflicht in dünn bevölkerten Staaten und Territorien. Kein Verbrechen im Dekalog findet vor ihr weniger Gnade als die Verletzung des achten Gebots.

Wie das aus friedlichen Kaufleuten bestehende „Vigilance Committee" von San Francisco, so oft die Stadt vom Pöbel bedroht war — 1849, 1851, 1856 und 1877 — die Waffen ergriff und Ruhe herstellte, ja in früheren Jahren eine temporäre Souveränetät durch Aufknüpfung oder durch Verbannung der Banditen und Wahlfälscher ausübte, so wird auch in Zukunft — wenigstens, so lange es lohnende Arbeit in Amerika giebt — im Osten wie im Westen der energische Selbsterhaltungstrieb und das Organisationstalent der Amerikaner die Mittel finden, um jede socialistische Erhebung schonungslos zu bewältigen.

W. L.

Breslau, 21. August.

Wir haben im Mittagblatte den Artikel der „Provinzial-Corresondenz" vollinhaltlich mitgetheilt, welcher die Fortsetzung des Interessenkampfes als Parole für die bevorstehenden Wahlen zum preußischen Abgeordnetenhause ausgiebt. Der Landtag hat zwar mit der Zollpolitik absolut nichts zu schaffen, er kann den neuen Tarif weder in dieser noch in jener Richtung abändern. Dagegen sind es die Angelegenheiten der Kirche und Schule, die Fragen der Selbstverwaltung und des ungeschmälerten Budgetbewilligungsrechts, in welchen derselbe genöthigt werden

Lobe-Theater.

(„Harun al Raschid".)

Die zweifelhaften Lorbeeren eines Hennequin und seiner Pariser Genossen scheinen unserem Landsmann G. v. Moser die Ruhe geraubt zu haben; er wollte der Welt zeigen, daß auch ein deutscher Schriftsteller im Stande sei, Werke im Genre der „Rosa Domino" und des „Bebé" zu schaffen und so schrieb er sein Lustspiel: „Harun al Raschid". Wir können dem gewandten Autor das Zeugniß nicht versagen, daß er sein französisches Vorbild an Leichtfertigkeit in Erfindung pikanter Situationen und Ungenirtheit des Ausdrucks fast erreicht hat, wir hoffen aber, daß es Moser bei diesem Experimente bewenden lassen und wieder in die gewohnten Geleise zurückkehren werde. Das Parfum, welches sein neuestes Lustspiel ausathmet, ist denn doch zu stark, um auf die Länge ertragen zu werden, unsere Nerven könnten leicht dagegen reagiren.

Es geschah wohl nicht ohne Absicht, daß der Verfasser die Handlung seines Stückes nach Paris verlegte und den Personen desselben französische Namen beilegte; er wollte damit indirect zu verstehen geben, daß er selbst Zustände, wie er sie schildert, in Deutschland nicht für möglich hält. Wir acceptiren diese Anschauung, meinen aber, daß die Darstellung derartiger Verhältnisse füglich unsern überrheinischen Nachbarn überlassen bleiben könne.

Wir vermeiden es, den Inhalt des Lustspiels hier wiederzugeben, wem stark gewürzte Kost mundet, möge sich die Novität selbst ansehen. Zugestanden muß werden, daß Moser das frivole Thema überaus lustig behandelt und den Zuschauer unausgesetzt in heiterer Stimmung erhält, welche ästhetische Scrupel schwer aufkommen läßt.

Die Aufführung im Lobe-Theater ließ theilweise die Leichtigkeit und das lebendige Zusammenspiel vermissen, welche für derartige Comödien unerläßlich sind. Namentlich fand Herr Kleinecke nicht den richtigen Ton für den aus einer Verlegenheit in die andere stürzenden Ehemann auf Abwegen. Frl. Magener hatte die heikle Aufgabe, eine höchst emancipirte Circusheldin zu spielen, welche durch ihre Verführungskünste heillose Verwirrung anrichtet. Die junge Dame gefiel sich darin, die ohnehin auf der Spitze stehende Rolle womöglich noch zu übertreiben; im Interesse des Erfolges empfehlen wir ihr, einen minder degagirten Ton anzuschlagen. Höchst ergötzlich gab Herr Wilhelmi eine Episodenrolle, einen Kunstreiter, der die Allüren der Manege in den Salon überträgt. Mit Anerkennung sind noch die Damen Herrmann und Weckes und die Herren Richter und Langfelder zu nennen.

Die Novität hatte einen vollen Lacherfolg und dürfte sich einige Zeit hindurch auf dem Repertoire behaupten.

?

Eine moderne Epidemie.*)

Humoreske von Karl Emil Franzos.

(Schluß.)

„Gewiß! gewiß!" rief der gute Onkel Heinrich. „Aber was hat Goethe über die „Kornblumen gesagt — das heißt — ich meine — über die Dichterei?" —

Der Gelehrte lächelte — die „Kornblumen" hatten ihm, der gleichfalls Gottfried Krätzleins Freund war, den Grund enthüllt, warum Frau Hinrichsen und Herr Meyer sich plötzlich so sehr für ästhetische Abhandlungen interessirten. „Ueber den Dilettantismus in der lyrischen Poesie?" fragte er höflich. „Auch hierüber und besonders hierüber hat Goethe in jener Abhandlung Treffliches bemerkt. Der Franzose, meinte er, fordere auch vom Dilettanten Geschmack und Geist im Inneren und ein fehlerloses Aeußere der Diction, der Italiener sei schon durch seine Lieblingsform, das Sonett, zur Sorgfalt genöthigt der Engländer dilettire mehr in den klassischen Sprachen, nur der deutsche Pfuscher dürfe seine Purzelbäume schlagen, wie ihm beliebe. Die Gründe hierfür erblickt Goethe in der allgemeinen „Schöngeisterei", in der Leichtigkeit, mit welcher der Dilettant durch die unzähligen Journale und Almanache seine Druckwuth befriedigen könne, und endlich neben manchem Anderen, hauptsächlich in der „Impudenz des neuesten Dilettantismus, welche durch Reminiscenzen aus einer reich cultivirten Dichtersprache und durch die Leichtigkeit eines guten mechanischen Aeußeren geweckt und unterhalten wird." Sie sehen, Goethe begegnet sich hier mit Schiller in demselben Gedanken, welchen der Letztere in seinem so viel citirten und so wenig beherzigten Distichon von dem „Vers in einer gebildeten Schwäche" dem Dilettantismus entgegenschleudert . . ."

„Ja! ja!" seufzte Rudolf, „am meisten citiren es die Stümper selbst, um den Verdacht von sich abzulenken!"

„Den Hauptschaden des Dilettantismus in der Lyrik", fuhr Siebert fort, „findet Goethe in der belletristischen „Flachheit und Leerheit", in der „Abziehung von soliden Studien." „Es ist hier", meint er, „eine größere Gefahr, als bei anderen Künsten, eine bloße dilettantische Fähigkeit mit einem echten Künstlerberuf zu verwechseln, und wenn dies der Fall ist, so ist das Subject übler daran, als bei jeder anderen Liebhaberei, weil seine Existenz völlige Nullität hat; denn ein Poet ist nichts, wenn er es nicht mit Ernst und Kunstmäßigkeit ist. Der Dilettantismus schwächt die Theilnehmung und Empfänglichkeit für das Gute außer ihm und indem er einem unruhigen Productionstriebe nachgiebt, der ihn zu nichts Vollkommenen führt, beraubt er sich aller Bildung, die ihm durch Aufnahme des fremden Guten zuwachsen könnte." — „Alle Dilettanten", schließt Goethe, „sind Plagiarii. Sie entnerven und vernichten jedes Original schon in der Sprache und im Gedanken, indem sie es nachsprechen, nachäffen und ihre Leerheit damit ausflicken. So wird die Sprache nach und nach mit zusammengeplünderten Phrasen und Formeln ausgefüllt, die nichts mehr sagen, und man kann ganze Bücher lesen, die schön stilisirt sind und gar nichts enthalten. Kurz, alles wahrhaft Schöne und Gute der ächten Poesie wird durch den überhandnehmenden Dilettantismus profanirt, herumgeschleppt und entwürdigt!"

„Bravo! bravo!" rief Rudolf. „Und um wie viel mehr haben wir Grund zu dieser Klage! Vor zwei, vor drei Menschenaltern konnte unsere Literatur neben den Pfuschern auch auf Genies hinweisen, jetzt haben wir nur noch Talente, und die Zahl der Pfuscher ist nicht blos in's Unendliche gestiegen, sondern auch ihre Qualität hat sich verschlechtert. So schale, leere, erbärmliche Verselein, wie wir sie zu verdauen bekommen, hätten sich in den Tagen Schiller's und Goethe's nie und nimmer an's Licht gewagt. Jene guten, alten, stillen Dilettanten, welche noch vor 1848 oft zu treffen waren, harmlose, bescheidene, in sich vergnügte Menschen, welche in Mußestunden sich und Anderen zur Ergötzung ihren runden, glatten Vers schrieben, diese Dilettanten, die zwar nichts nützten, aber auch nichts schadeten, sind heute mit wenigen Ausnahmen ausgestorben. Heute will Jeder, der Verse macht, sie auch gedruckt sehen, und nicht blos dies — er will Aufsehen machen, er will gelobt, gepriesen, gerühmt sein! Um dies zu erreichen, überbieten sich diese armen Pfuscher durch die Quantität ihrer Gedichte, suchen sich durch Absonderlichkeit und Gesuchtheit des Inhalts gegenseitig zu überschreien, bestürmen vergeblich alle erdenklichen Redactionen und Verleger, werfen ihre, oft sauer ersparten Groschen zum Fenster hinaus, oder, was dasselbe sagen will, einem Winkelverlag in den Rachen, um ihre Verse in einem eleganten Bändchen erscheinen zu sehen, lassen sich von ihrem praktischen Berufe, in dem sie nützlich wirken, wo sie ihr ehrliches Brod finden, durch ihre Wahngebilde immer mehr abziehen, wenden sich sogar oft ganz der „Literatur" zu um dann unter Jammer und Elend eine erbärmliche Existenz weiter zu schleppen — kurz: begeben sich in die Gefahr, moralisch und physisch zu Grunde zu gehen . . . Der Einsatz also ist groß, oft entsetzlich groß — und der Gewinn? Im besten Falle einige lobende Zeilen milder, einige gleichgiltige oder höhnende Zeilen strenger Kritiker! Hierfür giebt es keine, gar keine Ausnahme, denn wo ist der Dichter, der in unseren Tagen, in der jüngsten Gegenwart, durch lyrische Gedichte bekannt oder gar berühmt geworden wäre?! Dieses Factum lehrt uns also, daß die Selbsttäuschung dieser Dilettanten weit über alles normale Maaß hinausgeht, weit über jenen Grad des Eigendünkels, der sich überhaupt noch mit sonstiger Gesundheit des Geistes verträgt! Denn wenn ein Pfuscher sich einbildet, ein echter Dichter zu sein, so darf man ihn deshalb noch nicht für verrückt erklären, wenn er aber glaubt, ein besserer Dichter zu sein, als selbst die echten Poeten unserer Zeit, wenn er darum seine Gedichtsammlung in der bestimmten Erwartung herausgiebt, daß ihr Loos günstiger sein werde, als das aller Anderen, so ist der Mann krank! krank! krank!"

Er rief es mit immer gesteigertem Tone, und auch der Ausdruck seiner Züge bewies deutlich, daß er da nicht einen frivolen Scherz ausgesprochen, sondern seine innerste Ueberzeugung.

*) Nachdruck verboten.

dürfte, Stellung zu nehmen. Wenn man daher die wirthschaftlichen Interessen wieder aufmarschiren läßt und sich den Anschein giebt, als müßte im preußischen Landtag eine Position vertheidigt werden, welche sich vollständig der Competenz desselben entzieht, so setzt man im gouvernementalen Lager nur das Spiel fort, das Reich zu einem tributären Factor der Einzelstaatspolitik herabzudrücken. Denn die angerufene „Einheit der Landes- und Reichspolitik" kann schließlich doch allein darin bestehen, daß das Land in Allem, was das Reich zu bestimmen hat, nur als Glied desselben erscheint und keinem anderen Willen folgt als dem, welcher in der Reichs-Gesetzgebung kundgegeben wurde. Denkt aber, wie wir annehmen müssen, die preußische Regierung ebenso, dann zielt der Gegensatz: „Schutz oder Preisgebung der nationalen Arbeit," welcher anläßlich der Landtagswahlen aufgestellt wird, nur auf eine absichtliche Irreleitung der Wähler ab. Die Liberalen werden den Officiösen nicht das Vergnügen bereiten, auf diese Alternative einzugehen, so wenig sie in ihrer großen Mehrheit darauf eingegangen sind, sich die Losung „Fort mit Bismarck" zu erwählen. Sie werden vielmehr ungestört von den officiösen Praktiken sagen: Wir lassen dem Reiche, was des Reiches ist, und behalten dem Landtage nur vor, eine feste Burg jener Rechte und Freiheiten zu sein, welche in der Landesverfassung und den auf sie begründeten Gesetzen enthalten sind und welche jetzt von der clerical-conservativen Liga bedroht werden.

Um was es sich handelt, zeigt am besten die „Germania", die im Gegensatz zu den Officiösen wenigstens mit offenen Karten spielt. An die Nachricht der „Dresdener Zeitung", der Reichskanzler habe eine „milde Praxis in der Ausführung der Maigesetze" vorgeschlagen und Herr von Puttkamer sich mit diesem Programm einverstanden erklärt, knüpft das Hauptorgan der Centrumspartei nachstehende Klarstellung des ultramontanen Standpunktes und der daraus entspringenden Forderungen. Sie sagt nämlich:

„Es gilt insbesondere, bei den bevorstehenden Landtagswahlen zu zeigen, daß die Centrumspartei nach wie vor fest und geschlossen dasteht und keine der Forderungen aufgiebt, welche sie für die Freiheit der Kirche und des Gewissens erhoben hat. Der Wechsel im Cultusministerium, der von uns zwar mit Hoffnung, aber ohne jede Illusion begrüßt wurde, giebt uns an sich noch keine Bürgschaft für die Beendigung der siebenjährigen Landesplage des „Culturkampfes" und für einen dauernden Frieden; das System muß fallen, auf welchem die unglückliche Gesetzgebung beruht.

Jenes angebliche Programm würde der politischen Weisheit des Kanzlers wenig Ehre machen und auf Seiten der Katholiken den schärfsten Widerstand finden. Es hieße das Damoklesschwert über die katholische Kirche Preußens hängen und sie der Laune der Staatsmänner und dem Hasse der Parteien überantworten. Wir wollen einen ehrlichen Frieden, der unsere Rechte klar und bestimmt fixirt, und wir behalten uns vor, morgen in gesetzlicher Weise zu erstreben und zu erringen, was man uns heute noch versagt. Wenn wir trotz der dilatorischen Behandlung, welche die Vorschläge des h. Stuhles bei dem Reichskanzler zu finden scheinen, noch die Hoffnung auf den Frieden hegen, so bestimmt uns dazu weder der Wechsel im Ministerium, noch die schwächliche Unterstützung, welche uns die Conservativen angedeihen lassen, sondern einzig die unbestreitbare Thatsache, daß Staat und Kirche des Friedens bedürfen."

Aus diesen Aeußerungen ersieht man, worin der Schwerpunkt der nächsten Legislaturperiode des Landtages zu suchen ist. Von Wirthschaftsfragen wird dort nicht die Rede sein, sondern davon, ob das „System" einer von hierarchischen Ansprüchen und kirchlichen Beeinflussung sich befreienden nationalen Politik abwirthschaften soll oder nicht.

Wir schließen uns daher den Ausführungen der „N. St. Ztg." an, welche die Betrachtung der inneren Lage vor Beginn der Landtagswahlen zu folgender beherzigenswerther Mahnung veranlaßt:

Die Entscheidung liegt in der Hand der preußischen Wähler, deren Patriotismus ihnen gebietet, mit aller Energie für den Sieg der liberalen Sache einzutreten, weil den Liberalen die Aufgabe zufällt, in echt conservativem Sinne das Gute zu vertheidigen, das wir im Staate haben. Allein auf sich verwiesen, wären die Windthorst und Schorlemer und Genossen ungefährlich, allein sie haben an den Alt- und Freiconservativen Bundesgenossen zur Bekämpfung der liberalen Sache, und weil der Gegner jetzt mehr sind als sonst, ist ein einmüthiges Zusammenstehen aller Liberalen absolute Pflicht. Wir stehen an einem entscheidenden Wendepunkte: soll das bischen Freiheit, das wir haben, fortbestehen, oder soll es durch eine feudal-ultramontane Coalition zu Grunde gehen? Die Situation ist eine ungewöhnlich ernste; sie fordert unser Aller Thatkraft zu zähem Widerstande heraus, und thut Jeder seine Pflicht, so kann nicht zweifelhaft sein, daß die liberale Sache abermals den reichszerstörenden Clericalismus und den feudalen Egoismus siegreich niederhält.

Die Uebernahme des **österreichischen** Justizministeriums durch Herrn Dr. v. Stremayr soll, wie der „Pest. Ll." erfährt, von einer wesentlichen Aenderung in der Organisation des Cabinets begleitet sein. Das Cultus-Departement dürfte vom Unterrichtsministerium abgetrennt und dem Justizministerium zugewiesen werden. Der Gedanke, das Cultuswesen an das Ministerium des Innern zu übertragen, sei aufgegeben worden, da man findet, daß dieses Ministerium eher einer Erleichterung als einer Erweiterung bedürftig ist.

Alle Nationen und Natiönchen Oesterreichs halten gegenwärtig den Zeitpunkt für gekommen, um mit ihren Wünschen hervorzutreten. So haben auch die slovenischen Landtags-Abgeordneten in einer Conferenz unter dem Vorsitze des Landeshauptmann-Stellvertreters Dr. Bleiweis beschossen, an den Grafen Taaffe das dringliche Ersuchen zu richten, derselbe wolle die Auflösung des Krainer Landtages beim Kaiser befürworten, und zwar einerseits wegen angeblich bei den Landtagswahlen im Jahre 1877 vorgekommener Illegalitäten und andererseits, weil bei den jüngsten Reichsrathswahlen in den Städten, Märkten und Landgemeinden Krains kein Mitglied der jetzigen Landtags-Majorität in den Reichsrath gewählt ist.

Wir haben bereits gemeldet, daß Varady, der bisherige Vice-Präsident des ungarischen Landtags sein Mandat niedergelegt habe. Wie nunmehr die Blätter berichten, soll der bisherige Wahlbezirk Varady's dem Grafen Andrassy reservirt bleiben. — Letzterer ist heute aus Terebes in Wien eingetroffen; die Entscheidung über seine Nachfolgerschaft dürfte mithin bald erfolgen. Die Nachricht, Andrassy solle in den Fürstenstand erhoben werden und sodann das Ministerium auf's Neue übernehmen, hat wenig Anspruch auf Glaubwürdigkeit.

Aus **Konstantinopel** mehren sich die Anzeichen, daß Kheireddin Pascha bald wieder berufen sein dürfte, eine hervorragende Rolle zu spielen.

In einem Konstantinopeler Briefe der „Times" heißt es unter Anderem:

„Die wiederholten Versicherungen des Sultans, daß er wünsche, sofort einen Anfang mit den Reformen in Asien zu machen und sein Ersuchen, daß gehörig qualificirte Ausländer ihm für die Stellungen von Finanz- und Gerichts-Inspectoren anempfohlen werden, mag als ein Beweis betrachtet werden, daß es ihm sehr darum zu thun ist, jenen ungünstigen Eindruck in der öffentlichen Meinung zu verwischen, den der Fall Kheireddin Paschas und die Ernennung eines Premierministers, der nicht im Rufe stehe, Energie oder administratives Talent zu besitzen, hervorgerufen haben. Es darf sogar angenommen werden, daß er ernstlich wünscht, die Reformen unverzüglich eingeführt zu sehen, allein es muß sich erst zeigen, ob er die nöthige Festigkeit, Entschiedenheit und Energie besitzt, um seine guten Absichten zur Ausführung zu bringen. Frühere Erfahrungen bestimmen uns keineswegs, viel von den guten Absichten Abdul Hamid's zu erwarten, und seine kürzliche Weigerung, die Bildung eines liberalen homogenen Cabinets zu bewilligen, haben einen zu peinlichen Eindruck gemacht, um durch bloße Worte oder Betheuerungen, so annehmbar sie auch sein mögen, verwischt zu werden. Es fehlt jedoch nicht an Symptomen, daß er diesen übelberathenen Schritt bereits bedauert und ist es durchaus nicht unwahrscheinlich, daß er das vor zehn Tagen zurückgewiesene Programm wieder aufnimmt. Die häufigen langen Unterredungen, welche er seit jener Zeit mit Kheireddin Pascha gehabt hat, dürften ihn vielleicht überzeugt haben, daß das vorgeschlagene Experiment keineswegs so gefährlich ist, als er sich einbildet, und daß es der einzige mögliche Ausweg ist, um sich den Schwierigkeiten der Situation zu entziehen. Ist Seine Majestät einmal über diese Punkte aufgeklärt, so werden sich leicht Mittel und Wege finden, die Einwendungen, welche die Ulemas erhoben, zu beschwichtigen. Auf den ersten Anblick erscheint es allerdings höchst unwahrscheinlich, daß der Sultan zurücknehme, was er kürzlich nach reiflicher Ueberlegung gethan; allein es fehlt nicht an seltsamen Anzeichen, welche darauf schließen lassen, daß Kheireddin viel früher als allgemein erwartet wurde, wieder zur Macht gelangen dürfte."

In der **Schweiz** steht der vielgerühmte Friede zwischen Kirche und Staat vor der Hand noch auf sehr unsicheren Füßen. Im Canton Bern wenigstens bricht der Streit zwischen Ultramontanen und Christkatholischen trotz des Friedensschlusses, der sich in der Theilnahme beider Parteien an der gemeinsamen Wahl der Kirchenversammlung documentirt haben sollte, immer wieder von Neuem aus. Im Jura verweigern die Römischen in einigen Gemeinden, wo sie die Majorität haben, so in Dellsberg, den Andern die Mitbenutzung der Gemeindekirchen.

In **Italien** sind die Bemühungen der parlamentarischen Linken jetzt vor Allem auf die Herstellung des vollen Einvernehmens der verschiedenen Fractionen dieser Partei gerichtet. Einer am 16. d. zu Neapel abgehaltenen Versammlung süditalienischer Deputirter der Linken wohnten 51 Abgeordnete, worunter Miceli, Avezzana, Tajani, Crispi und Andere bei, während gleichzeitig 17 Abwesende brieflich oder telegraphisch ihre Zustimmung einsandten. Es wurde beschlossen, daß, da zur Durchführung des Programmes der Linken das volle Einvernehmen der verschiedenen Fractionen derselben nothwendig sei, eine neue Zusammenkunft einberufen werden solle, an welcher die Freunde aus allen Theilen Italiens theilnehmen werden, um die geeigneten Mittel zur Erreichung jenes Zieles zu bestimmen.

Ueber die in voriger Woche von den **belgischen** Bischöfen in Mecheln gefaßten Beschlüsse gegen die Normalschulen haben wir schon vor einigen Tagen das Nähere berichtet. Auch jetzt noch dauert die Verwunderung darüber fort, daß die clericalen Blätter ohne Ausnahme über diese Beschlüsse auch nicht Ein Wort haben verlauten lassen. Die „Flandre Libérale" bemerkt dazu: „Jedenfalls müssen die Liberalen es bedauern, daß der priesterliche Ehrgeiz in die Familien und in das Volk Zwietracht hineinträgt, aber in politischer Beziehung kann die Heißspornigkeit der Bischöfe die clericale Sache auf lange Zeit hinaus nur verderben, und das ist es wohl, was die Mitglieder der Rechten in den Kammern und deren Presse vollkommen begreifen." Der „Précurseur" sagt: „Die Bischöfe, die das Interdict über das Land zu verhängen suchen, überschätzen ihren moralischen Einfluß auf die Volksmassen. Unsere Geschichte beweist es, unser Volk, wenn auch religiös, beugt sich eben so wenig unter die priesterliche, als unter die politische Tyrannei; die heftigen Hirtenbriefe und Excommunicationen werden eben so wenig beachtet werden, als die Bulle eines Papstes, der den Flandern das französische Bündniß aufdrängen wollte."

In den **Niederlanden** ist die schon seit drei Monaten schwebende Ministerkrisis jetzt durch die Ernennung eines neuen und zwar conservativen Ministeriums zum Abschlusse gekommen. Die Bildung desselben hat wohl der mehrfach als damit beauftragt genannte Herr van Lynden van Sandeburg zu Stande gebracht, welcher in dem neuen Ministerium das Porteseuille der auswärtigen Angelegenheiten übernimmt. Die holländischen Blätter hatten in der letzten Zeit jeden Tag eine andere Ministerliste gebracht. Inzwischen sind im Haag auch Berichte eingelaufen, welche eine Beendigung des kostspieligen und langwierigen Krieges auf Sumatra in Aussicht stellen. Nachdem die Schanzen der XXVI Moekins, der Mittelpunkt des feindlichen Gebietes, genommen worden sind, kehrt die Bevölkerung zu ihren Wohnsitzen zurück, obschon die Häuptlinge es zu verhindern suchen. Letztere hatten sich in Lamtob, in den Bergen, an den Grenzen von Padir versammelt, aber bei dem Herannahen der niederländischen Truppen die Flucht ergriffen, worauf sich alle Campongs ohne Gegenwehr ergaben und Waffen wie Munition ablieferten. Seitdem haben die Häuptlinge die Fruchtlosigkeit weiteren Widerstandes eingesehen und durch einen an den General-Gouverneur abgesandten Botschafter ihren Wunsch zu erkennen gegeben, dem Kriege ein Ende zu machen. Der Oberbefehlshaber der Truppen, van der Heyden, wird wegen seiner Energie und Thätigkeit allgemein belobt.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 20. August. [Telegraphen-Uebereinkommen mit Norwegen.] Behufs Herstellung einer unmittelbaren telegraphischen Verbindung und zur Regelung des telegraphischen Verkehrs zwischen Deutschland und Norwegen ist ein Telegraphen-Uebereinkommen, welches die vorbehaltene Genehmigung nun erlangt hat, abgeschlossen worden. Dasselbe beruht auf folgenden Grundsätzen: Unmittelbare telegraphische Verbindung, Einführung des Worttarifs, Vereinfachung der Abrechnung. Das General-Postamt hat unter dem 14. August Bestimmungen erlassen, welche von der Betriebseröffnung des deutsch-norwegischen Kabels ab zur Geltung gelangen. Es wird nach diesen für das gewöhnliche Telegramm auf allen Entfernungen

---

Die Frau Commerzienrath war bleich geworden. „Um Gott!" rief sie. „Jetzt verstehe ich erst recht . . . Meinen Sie das auch, Herr Doctor?"

Siebert beeilte sich, das geängstigte Mutterherz zu beruhigen, und konnte es auch mit gutem Gewissen. „Mein Freund Rudolf," sagte er, „hat gewiß im Wesentlichen Recht, wenn er auch in der Entwickelung der Consequenzen weiter geht, als dies die Sache erlaubt. Der Pfuscher, der seine Gedichte auf eigene Kosten drucken läßt, einige Monate in der rosigsten Täuschung dahinlebt und dann durch den Mißerfolg entweder vernünftig wird, oder die Zeitgenossen verflucht, die ihn verkennen — der Mann gehört selbst in letzterem Falle noch keineswegs in ein Tollhaus, da er ja im Uebrigen ein überaus verständiger, gebildeter, kluger Mann sein kann, oft auch ist. Auch vergißt Rudolf, daß es unter diesen druckbegierigen Dilettanten auch viele giebt, die den äußeren Erfolg ziemlich richtig voraussehen. Sie sagen sich: „Mag die Welt von mir halten, was sie will, ich fühle mich gedrängt, nicht zu verhehlen, was das Beste und Tiefste an mir ist! Du wirst dies zugeben?"

„Ja wohl", erwiderte Rudolf. „Doch scheint mir dieser versteckte Hochmuth nicht minder lächerlich. Im Uebrigen stimmen wir ja überein. Auch ich will ja diese Dichter nicht als Tollhäusler mit Zwangsjacke und Douche bedient wissen! Du deutest an, daß es sich hier immer nur um eine partielle Trübung, um eine fixe Idee handelt, — wohl! mehr will auch ich im Grunde nicht sagen . . . ."

„Wobei jedoch mildernd hinzuzufügen wäre, daß diese Idee Tausende und Abertausende befällt . . ."

„Vielleicht mildernd für die Schuld des Individuums, aber erschwerend für die Gefährlichkeit der Erscheinung! Wäre die „Dichteritis" — ich bitte Dich, Deine Abneigung gegen meinen Lieblingsausdruck, den ich übrigens aus einer Berliner Posse aufgelesen, für heute zu überwinden — wäre die Dichteritis eine sehr seltene Krankheit, wir könnten harmlos darüber lächeln, ohne uns ereifern oder betrüben zu müssen. Nur eben ihr Auftreten als Epidemie macht sie ja entsetzlich! Ich habe vorhin meiner Mutter halb im Scherz, halb im Ernst die Schwierigkeiten entwickelt, die Krankheit in eine der gebräuchlichen Rubriken einzureihen. Das aber dürfte Niemand bezweifeln, daß sie eine epidemische Krankheit ist. Auch erzeugt sie sich niemals ohne Contagium und tritt nur selten sporadisch auf. Die Art ihrer Fortpflanzung ist freilich eine höchst eigenthümliche, nicht blos dilettantische, sondern auch ganz vortreffliche Dichtungen vermögen die „Dichteritis" bei einem Individuum zum Ausbruch zu bringen. Aber lassen wir dies — mir vergeht der Humor, wenn ich an die Folgen dieser Epidemie denke. Ich meine nicht die Folgen für die Kranken, sondern die für die Gesunden. Goethe hat mitleidig und menschenfreundlich namentlich diese ersteren hervorgehoben, er konnte dies thun, zu seinerzeit gab es noch keine derartige Epidemie, nur eben einzelne Fälle. Wir sind in anderer Lage; wir müssen vor Allem an die Gefahren für die Gesunden denken! Eine dieser Gefahren hat schon der große Dichter zu einer Zeit erkannt, da sie noch wenig zu gewahren war: unsere Sprache verliert unter dem unheilvollen Dilettantismus immer mehr an ihrer ursprünglichen herben Kraft und Größe, sie füllt sich mit süßlichen, verwachsenen Phrasen, welche Jeder weiter trägt, ohne etwas dabei zu denken. Ja noch mehr — selbst die echten Dichter beginnen nach dieser Richtung bedenklich zu sündigen, was man ihnen auch nicht allzu sehr verargen darf — wer sollte noch Lust verspüren, mit vieler Mühe eigenartige Münze zu schlagen, wenn er sieht, daß abgegriffenes Kleingeld überall auf der Straße liegt und überall zum vollen Cours angenommen wird? Die lyrische, allerdings auch die novellistische Pfuscherei ist Schuld daran, daß unsere herrliche Sprache immer flacher und charakterloser wird — schon heute ist es so weit gekommen, daß weise, kritische Thebaner jeden Versuch, eine eigenthümliche Artung auch im Stil zum Ausdruck zu bringen, als „Manier" verschreien können, und wie weit es darin noch kommen kann, vermag Niemand abzusehen . . . Die weitere Gefahr besteht darin, daß die große Masse immer mehr den Respect vor der Dichtkunst verliert. Man mag sich darüber moquiren, so viel man will, der Respect vor dem Gedruckten überhaupt ist an sich eine ganz natürliche und heilsame Empfindung. Freilich hat vornehmlich der Journalismus diesen Respect vertilgt und fast bis in jene Schichten hinabgedrängt, wo man überhaupt nichts mehr liest, als am Sonntag im Gesangbuch — aber der Journalismus hat daneben auch Herrliches und Großes geschaffen und wer ihn seiner Auswüchse wegen schmäht, der handelt nicht klüger, als der Spießbürger, der die Eisenbahnen verflucht, weil da zuweilen ein Zusammenstoß stattfindet. Wenn wir aber den Dilettantismus derselben Schuld anklagen, so vermag er sich nicht auf seine Nützlichkeit zu berufen — er ist ja unnütz. Und seine Schuld ist zudem, genau besehen, eine größere. Kommt irgend ein gläubiger Abonnent allmälig zur Erkenntniß, daß selbst sein Leibblatt zuweilen Dinge bringt, welche sich gegen die Wahrheit, die „Tochter Gottes", arg versündigen, nun — so lernt er eben sein Journal mit Kritik lesen, was sicherlich sein Gutes hat. Wenn aber ein schlichter Mensch, der Respect vor der Dichtkunst hat, durch den seichten Dilettantismus darüber belehrt wird, daß selbst talentlose und schwachköpfige Leute in unseren Tagen sich als Dichter in die Oeffentlichkeit drängen können, ohne für die Anmaßung bestraft zu werden, so muß er unwillkürlich zu dem Schlusse kommen: „Das Dichten ist wohl nichts Großes, wenn solche Verse gefallen, oder wenn der und jener als Dichter bekannt wird!" Und diese Mißachtung übergeht dann auf die Poesie selbst! Ich könnte aus meinem eigenen Umgangskreise einige Beispiele hierfür anführen — wie mag es erst in minder gebildeten Kreisen darum stehen!... Angesichts solcher Schäden und Gefahren für die Gesammtheit verliert sich das Mitleid mit dem einzelnen Dilettanten, der durch seine Verblendung zu Schaden kommt!"

„Ich denke nicht anders", meinte Siebert, „der Schade für die Gesammtheit ließe sich zudem noch nach anderen Richtungen erweisen. Ich will nur Eines erwähnen. Es ist immer ein schlimmes Zeichen, wenn einem Volke die Lyrik völlig gleichgiltig wird. Denn sie ist die ursprünglichste, die naivste Form für die Offenbarungen des Dichtergemüths. Man sage nicht, daß eine Zeit, in welcher Männer keine lyrischen Dichtungen mehr lesen mögen, eine ernstere und tüchtigere ist; sie ist nur eine härtere und rohere. „Ars emollit mores", besonders die Lyrik, der es gegönnt ist, aus dem tiefsten Herzensborn zu schöpfen. Worin liegt nun der Grund dafür, daß sich heute jeder ernste Mann vor moderner Lyrik so ängstlich in Acht nimmt? Nicht in den Zeitverhältnissen, glaube ich, mindestens nicht vornehmlich in diesen, sondern in dem Mißcredit, in welchen die Pfuscher diesen Zweig der Dichtung gebracht. Man sagt, es gebe in Deutschland derzeit keine Lyriker, welche gelesen zu werden verdienen. Ich nenne, dies zu entkräftigen, drei Namen: Theodor Storm, Paul Heyse, Hans Hopfen — fünf, ja vielleicht zehn ebenbürtige Dichternamen könnte ich hinzufügen. Man sagt, unsere Zeit sei es müde, das „alte Lied" von Liebe, Wald und Freiheit werkeln zu hören. Das ist richtig, aber unsere moderne Lyrik hat uns manche Gabe geboten, in welcher Leben und Streben der Gegenwart nicht minder kräftig pulsirt, als z. B. in der Novelle, und doch sind auch diese Lieder ungehört verhallt! Und darum sage ich: nicht die Pfuscher allein, aber hauptsächlich die Pfuscher sind Schuld daran."

„Die Sache muß schlimm sein", sagte Frau Marie bekümmert, „denn Sie ereifern sich ja, Herr Doctor, was ich nie für möglich gehalten hätte . . ."

„Sie ist schlimm!" rief der schüchterne Docent erröthend. „Und namentlich deshalb, weil eine Abhilfe so schwer ist. Die Rettung kann einzig von der literarischen Kritik versucht werden. Gedichte sind bisher in der Regel gar nicht mehr besprochen worden, ernsthafte Kritiker haben sich damit nicht befassen wollen. Gelänge eine Reform nach dieser Richtung, so wäre viel damit gethan! Bringen wir es so weit, daß ein Dilettant, der schlechte Verse auf den Markt gebracht, in allen Blättern Deutschlands moralisch Spießruthen laufen muß, dann wird, kraft der Abschreckungstheorie, das Unkraut denn doch spärlicher sprießen und die gesunden Bäume bekommen wieder das nöthige Licht, die nöthige Luft zur Entfaltung ihrer Blüthen!"

„Ach!" rief Rudolf seufzend, „die Abschreckungstheorie hat sich bisher auf anderen Gebieten so wenig bewährt, daß ich bezüglich der „Dichteritis" —"

„Pst!" unterbrach ihn gebieterisch die Mutter. Die Thüre hatte sich geöffnet, die Verlobten traten ein; hinter ihnen ein Diener mit der Jause.

Wir haben schon bisher — bis auf jenen einzelnen dunklen Punkt — so viel Lob über die äußeren und inneren Qualitäten Gottfried Krätzleins aus dem Munde aller Betheiligten vernommen, daß uns der Leser gerne verzeihen wird, wenn wir aus Eigenem nichts hinzufügen. Bis auf seine Verse ein Mustermensch — das mag genügen.

Die Gesellschaft begrüßte ihn herzlich, aber etwas befangen; auch Gottfried und Mary waren nicht so munter, wie sonst — sie ahnten beide, daß soeben von dem Dichter Edgar von der Höhe die Rede gewesen. . . . So blickte denn, während die Kaffeeschalen gefüllt und geleert wurden, Mary mit gerötheten Wangen starr vor sich hin; die Frau Commerzienrath rückte unruhig hin und her, Herr Meyer begann mit Doctor Siebert ein Gespräch über die Freuden der Bienen-

erhoben eine Grundtaxe von 40 Pf. und eine Worttaxe von 20 Pf. Hiernach regeln sich die übrigen Depeschen-Kategorien. Vom Tage der Inbetriebsetzung des Kabels ab sollen sämmtliche Depeschen über Hamburg oder Berlin geleitet werden.

Berlin, 20. Aug. [Die „Provinzial-Correspondenz." — Regulirung des Rheins. — Sprechregister des Abgeordnetenhauses. — Auflösung des Landtages. — Zur Wahlbewegung.] Die „Prov.-Corr." hält in ihrer neuesten Kundgebung die Wahl-Parole: „Schutz oder Preisgebung der nationalen Arbeit" aufrecht und vertheidigt sie insbesondere gegen den Einwand, daß der Schutz der nationalen Arbeit nicht zu den Aufgaben des Landtages gehöre. Da nämlich die Bekämpfung der neuen Handelspolitik sich als ein Versuch darstelle, die Ausführung des Gesetzes zu stören, so habe die Regierung die stärksten Gründe, die Einheit der Handelspolitik und der Reichspolitik in diesem Falle zur vollen Geltung zu bringen. Gleichzeitig wird auf die Ankündigung von Städtetagen und Städtebündnissen zur Beseitigung der eben beschlossenen Zollpolitik hingewiesen und die Zuständigkeit städtischer Obrigkeiten zur Kritik der Reichs- und Landespolitik mit großem Nachdruck in Abrede gestellt. Im Vorübergehen aber versucht das ministerielle Organ die Furcht vor einer „Reaction", welche die Gegner der Regierung zu erregen sich bemühten, als ein „ungreifbares Schreckbild" dazustellen. Dieser Artikel beruht durchaus auf haltlosen Voraussetzungen und unrichtigen Schlüssen und verräth zugleich die Verlegenheit der Regierung, ihrerseits ein halbwegs stichhaltiges Wahlprogramm aufzustellen. Es ist selbst dem radicalsten Freihändler nicht in den Sinn gekommen, der Ausführung des Zollgesetzes hindernd in den Weg zu treten — dura lex — sed lex ist der Wahlspruch jedes liberalen Mannes und die Auflehnung gegen einmal beschlossene Staatsgesetze wird von den liberalen Parteien lediglich den neuen Verbündeten der Regierung, den jetzt gehätschelten Clericalen überlassen. Aber diejenigen Parteien, welche die liberale Gesetzgebung des letzten Jahrzehnts für die Ursache alles über unser Vaterland hereingebrochenen Unheils verlästern und sie bis auf die letzte Wurzel ausgemerzt haben möchten, haben doch wahrhaftig keine Ursache, sich darüber zu beschweren, daß die liberalen Parteien das Volk über die Gefahren der neuen Handelspolitik aufzuklären bemüht sind. Auch ein zweiter Artikel der „Prov.-Corr.", der sich mit dem Proteste der „Kieler Ztg." gegen die von einigen Fortschritts-Organen ausgegebene Losung: „Weg mit Bismarck" und den dagegen gerichteten Auslassungen der „Volks-Zeitung" beschäftigt, macht einen eigenthümlichen Unterschied zwischen den Organen der Regierung und den conservativen Blättern, welch letzteren der Vorwurf zugewälzt wird, jene radicale Losung aufgenommen zu haben. — An den Minister der öffentlichen Arbeiten ist wieder einmal aus den Kreisen der Interessenten die dringende Bitte gerichtet worden, sich der Förderung und Pflege der Wasserstraßen mehr, als bisher geschehen, anzunehmen. Man kann nicht leugnen, daß unsere Nachbarländer Holland, Belgien und Frankreich diesem wichtigen Zweige der Verkehrsmittel ein bedeutend größeres Interesse beilegen, als wir, und daß sie zum großen Theile die Prosperität ihres Ackerbaues, ihres Handels und ihrer Industrie den ausgedehnten und sorgfältig gepflegten Wasserstraßen verdanken. Darauf verweist auch die Essener Handelskammer, eine hervorragende Vertreterin der rheinisch-westfälischen Industrie den Minister, indem sie hinzufügt, daß die Rentabilität, wenn nicht die Existenz der Eisen- und Kohlenindustrie des Niederrheins und Westfalens, die Prosperität jener ganzen Gegend mehr noch als in den Nachbarländern auf den billigsten Transport der Massengüter angewiesen sei, weil er allein manche Vortheile wieder ausgleichen könne, welche die geographische Lage, die Ufer des Meeres u. s. w. jenen Ländern vorab gegeben haben. Es ist daher klar, daß unsere deutsche Industrie der Hilfe billiger Wasserfrachten in erhöhtem Maße bedarf. Große Massen von Erzen, Rohmaterialien und Fabrikaten, fast gänzlich überseeischen Ursprungs, werden zumeist auf dem Rhein alljährlich nach Deutschland importirt. Es sind nun in den letzten Jahren in Holland Bestrebungen in den Vordergrund getreten, welche darauf abzielen, die dort bestehenden Haupt-Canäle zu erweitern und neue anzulegen, namentlich den Ymuiden-Canal bis Gorkum oder über Naarden, Amersfort und Doodeward bis zum Rhein bezw. zur Waal hin fortzuführen und für große Seeschiffe fahrbar zu machen. Diese Bestrebungen finden auf preußischem Gebiete zweckmäßig ein Correlat in der Vertiefung und Regulirung des Rheinstroms bis Köln, so daß es den großen Seeschiffen ermöglicht würde, direct bis Dortmund vorzudringen. Die großen Segnungen, welche eine solche Verbesserung der Rheinschifffahrt mit sich bringen würde für alle am Rheinstrom gelegenen Städte, besonders aber für die niederrheinisch-westfälische Industrie, die ihre nothwendigen Importe an Erzen aus Spanien, Elba, Algier, an Getreide, Holz, Petroleum, Oelen u. s. w. bis an die Werkstätten direct und ohne Umladung empfangen und ihre Exporte in den großen Stapelplätzen zu Duisburg, Ruhrort, Wesel direct verladen könnten, werden dem Minister von der Essener Handelskammer recht eindringlich vorgeführt. Unter allen Projecten zur Hebung der Industrie und der Wohlfahrt des Landes wird die Regulirung des Rheinstroms in dem angegebenen Umfange seiner geneigten Förderung am meisten empfohlen, und es wird zugleich gebeten, die Regierung möge Erhebungen über die Großartigkeit des Nutzens, den jene Regulirung bringen würde, anstellen lassen. — Vor einiger Zeit bereits ist die Rednerliste über die jüngste Session des Reichstages erschienen; die Veröffentlichung der Rednerliste aus der letzten Session des Abgeordnetenhauses wird binnen Kurzem erfolgen. Die vom Bureau-Director des Abgeordnetenhauses, Geh. Rath Kleinschmidt, über die parlamentarische Thätigkeit der letzten Session gefertigte Uebersicht, welche sich, wie immer, durch eine ganz besondere Gründlichkeit und Sorgfalt auszeichnet, befindet sich bereits im Druck und wird demnächst der Oeffentlichkeit übergeben werden. Inzwischen befinden wir uns bereits in der Lage, die Namen der Redner zu nennen, welche in der letzten Session des Abgeordnetenhauses zumeist das Wort ergriffen haben. Nach den uns zugehenden Notizen hat in den 54 Sitzungen des Abgeordnetenhauses Abg. Windthorst (Meppen) 74-, Abg. Richter (Hagen) 38-, Abg. Lasker 33 mal das Wort genommen, wobei allerdings nicht alle kleineren Bemerkungen in Anrechnung gebracht sind. Von den Ministern hat Dr. Friedenthal 18- und Dr. Falk 17 mal gesprochen, während Graf zu Eulenburg 20 mal das Wort genommen hat. — Hier sind schon alle Vorbereitungen für die Anfertigung der neuen Wählerlisten getroffen, anderswo sind sogar bereits von den betreffenden königlichen Regierungen die Wahlcommissarien ernannt worden. Nun kann auch die Auflösungsordre für das Abgeordnetenhaus nicht mehr lange auf sich warten lassen. — Mit der Etablirung des fortschrittlichen Wahl-Bureaus ist offenbar die Wahlbewegung vollständig in Gang gekommen. Schon gestern Abend hat eine Versammlung von Vertrauensmännern der Fortschrittspartei im III. Landtags-Wahlkreise stattgefunden, welche sich über eine sehr eifrige Wahlagitation verständigt hat. Eine größere Versammlung von Vertrauensmännern sämmtlicher Urwahlbezirke dieses Wahlbezirks wird am nächsten Dinstag im großen Saale des Borsig'schen Etablissements stattfinden.

△ **Berlin**, 20. August. [Die Situation der nationalliberalen Partei.] Die Nachrichten, welche über beabsichtigte Programme und Wahlaufrufe der Nationalliberalen verbreitet werden, bedürfen einer Berichtigung. Allerdings wird demnächst eine Vertrauensmänner-Versammlung aus dem Lande in Berlin zusammentreten und ein Wahlprogramm feststellen, doch wird dieselbe wohl nur aus den alten Provinzen beschickt werden, da man, wie auch die „Nationallib. Corresp." neulich andeutete, den neuen Provinzen ihre Organisation überlassen hat. Daß in den alten Provinzen Nationalliberale, die in Opposition zu der Richtung Forckenbeck-Rickert-Lasker stehen, candidiren werden, ist kaum anzunehmen; die bisherigen Landtags-Abgeordneten, die mit den aus der Partei ausgeschiedenen Reichstagsabgeordneten Schauß, Völk und Genossen sympathisiren, wie Sybel, Thiel u. A., werden wohl ohne Weiteres auf ein Mandat verzichten, da sie keine Aussicht haben, liberale Stimmen zu bekommen. Die Hannoveraner haben von jeher ihre provinziale Partei-Organisation gehabt; nach Bennigsens Rücktritt ist die Führerschaft an Miquel gefallen, der durch schutzöllnerische Neigungen schon damals auffiel, als Bennigsen noch als Freihändler galt. Miquel ist viel zu klug, als daß er durch einen Uebergang in das Schauß-Völk'sche Lager sich für die Zukunft jedes politischen Einflusses beraubte. Er wird aber die Vermittelungs-Bestrebungen auch unter dem gegenwärtigen Ministerium nicht aufgeben, aber nicht, wie in der vorigen Legislaturperiode, damit den maßgebenden Einfluß in der Fraction ausüben, selbst dann nicht, wenn die Welfen und Conservativen, die sich jetzt in vielen Kreisen der Provinz gegen die verhaßten Nationalliberalen einigen, keine nennenswerthen Erfolge erzielen sollten. — Die alten Kurhessen hatten ebenfalls ihre besondere nationalliberale Organisation, zuletzt unter dem maßgebenden Einflusse von Oetker und Wehrenpfennig, die sich mit der Regierung so ziemlich zu identificiren trachteten. Schon 1876 zeigte sich, daß die sogenannte Kasseler Vorsehung stark von Agrariern, die zum Theil noch unter nationalliberaler Fahne kämpften, bedrängt wurde; der als Nationalliberaler gewählte Abgeordnete Zimmermann von Hersfeld ging direct in das agrarische Lager über und half zum Reichstage den Agrarier Braun wählen, der zur freiconservativen Fraction ging. Von den als Nationalliberale 1878 in den Reichstag gewählten 5 Abgeordneten des Regierungsbezirks sind nur Harnier und Weigel bei der Fahne geblieben, Bähr, Oetker gingen mit Schauß-Völk und Geh. Rath Wehrenpfennig wird sich wohl unter Niederlegung des Mandats mit seinem neuen Chef von Puttkamer in vollstes Einverständniß setzen. Ob die hessischen Nationalliberalen ohne Oetker und seine „Hessische Morgenzeitung" es zu einer neuen Provinzial-Organisation bringen werden, muß die Zukunft lehren; die rührigeren Liberalen, namentlich in Hanau, Gelnhausen, Bockenheim, Hersfeld haben sich in den letzten zwei Jahren der deutschen Fortschrittspartei zugewendet. Wahrscheinlich wird die nationalliberale Landtagsfraction diesmal wenig Zuwachs aus Kurhessen erhalten. — In Schleswig-Holstein hatte sich schon 1876 und noch mehr bei den Reichstagswahlen von 1877 und 1878 die Zersetzung der nationalliberalen Partei gezeigt. Die alten Führer Wallichs und Römer kämpften in Wort und Schrift nicht blos gegen die Fortschrittspartei auf Seiten der Regierung oder für conservative Agrarier, sondern gegen ihre eigenen von der Fortschrittspartei unterstützten Fractionsgenossen entschiedener Richtung. Die Zersetzung der Partei wird sich dort jetzt vollständig vollziehen, da die Hetzereien von Wallichs und Genossen schon in der ihnen zugethanen Provinzialpresse zu Tage treten. Es läßt sich erwarten, daß von denjenigen schleswig-holsteinischen Wählern, die sich bisher als nationalliberal bezeichneten, ein sehr erheblicher Theil nun offen in das agrarisch-conservative Lager abschwenken wird. Ob der Ueberrest, der bisher jeder Führung ermangelt, es dann zu einer ordentlichen Organisation bringt oder sich unter die noch immer aufrecht erhaltene alte „liberale Partei", mit dem Fortschritt vereinigt, begeben wird, läßt sich noch nicht übersehen. Jedenfalls wird die Fortschrittspartei die wirklich liberalen Abgeordneten, die zur nationalliberalen Partei gehören, wie Ottens von Norderditmarschen, für die Wiederwahl eifrig unterstützen. — In Nassau ist die alte gemeinschaftliche Organisation der beiden liberalen Parteien neu bestätigt worden. Der schutzzöllnerische Fabrikant Kalle, der als Nationalliberaler in dem früher fortschrittlich vertretenen Obertaunuskreis mit einem conservativen Programm candidirt, wird von der nationalliberalen Centralleitung nicht unterstützt.

[Kaiser Wilhelm über den Rücktritt Andrassy's.] Bei der zur Feier des Geburtsfestes des Kaisers von Oesterreich in Babelsberg gegebenen Tafel berührte, wie der officiöse Correspondent der „P. C." erzählt, Kaiser Wilhelm in einem Gespräche mit dem Botschafter Grafen Szechenyi auch die Absicht des Grafen Andrassy, sich von den Geschäften zurückziehen zu wollen, und sprach hierüber sein Bedauern aus.

[Kriegsminister v. Kamecke] ist am Montage von seinen Urlaubsreisen nach Berlin zurückgekehrt. Ob er sich zu dem Cavallerie-Manöver nach Schlesien begeben wird, welches am 22. d. M. be-

---

zucht, welches sich aber wegen der gänzlichen Unbildung des Docenten nach dieser Richtung bald in einen Monolog verwandelte; Rudolf ging, irgend eine Melodie summend, auf und ab — kurz, es war keine behagliche Pause. Endlich saßen Alle stumm beisammen. Das empfand Gottfried wohl am peinlichsten und hielt es unter diesen Umständen für das Gerathenste, den Stier bei den Hörnern zu packen. Darum sagte er plötzlich mit lauter, wenn auch nicht ganz sicherer Stimme in die allgemeine Stille hinein: „Wir unterbrachen Euch eben in einem Gespräch über meine Gedichte — nicht wahr? Warum setzt Ihr es nicht fort — es wäre mir sehr interessant. . . ."

Frau Hinrichsen rückte noch unruhiger hin und her, Herr Meyer blickte zu Boden, Siebert erröthete und Mary wurde bleich. Nur Rudolf blieb kaltblütig und ruhig.

„Wir sprachen allerdings", erwiderte er, „von den „Kornblumen" im Allgemeinen und Besonderen. Ich glaube aber, daß Du dabei nichts verloren hast. Dasselbe oder Aehnliches haben Siebert und ich Dir genügend oft entwickelt!"

„Ich weiß", sagte Gottfried lächelnd, aber dies Lächeln war etwas mühsam. „Ihr haltet mich für einen schlechten Dichter und spottet über meine vergeblichen Bemühungen, meinen Dichtungen literarische Geltung zu verschaffen 2c. 2c."

„Ja!" bestätigte Rudolf trocken.

„Und dabei wollt Ihr meinen Standpunkt nicht berücksichtigen. Ihr wollt nicht! Da nützt freilich kein Debattiren!"

„Es nützt nichts", sagte Rudolf, „da hast Du Recht. Aber von einem absichtlichen Ignoriren Deines Standpunktes kann bei uns, die wir Deine Freunde sind und es ehrlich mit Dir meinen, wahrlich keine Rede sein! Die Sache liegt anders: wir können diesen Standpunkt beim besten Willen nicht verstehen oder gar billigen, denn er ist eben ein durch und durch subjectiver. Wenn Du uns versicherst, daß es Dich zum Dichten drängt, daß Du diesem Drange unmöglich widerstehen kannst, so können wir das nicht controliren. Vielleicht ist es wirklich, wie beim Absynthtrinken, wer es einmal begonnen, kann es nicht wieder lassen! Aber wie wir über Absynthtrinken und Versemachen denken wollen, das mußt Du andererseits uns überlassen! Und wenn Du ferner behauptest, daß es Dir eine Feigheit und Unwürdigkeit schiene, aus Furcht vor dem Spott der Welt Dein Bestes zu verbergen, so läßt sich da freilich kaum streiten. Uns aber darfst Du nicht verargen, wenn wir Dein Bestes eben nicht gut genug finden, ja sogar schlecht!"

Mary wurde bleich und roth, ihre Augen füllten sich mit Thränen. „Rudolf!" rief die Mutter, „ich wünsche dies Zwiegespräch abgebrochen —"

„Bitte", fiel ihr Gottfried ins Wort, „wir wollen uns einmal verständigen. Ihr betrachtet es als Folge meiner Eitelkeit, wenn ich meine Verse drucken lasse? Ich aber sage Euch, daß ich es nur deshalb thue, um endlich über meine peinlichen Zweifel hinweg von competenten Richtern Sicherheit darüber zu erlangen, ob meine Gedichte etwas taugen oder nicht!"

„Ich will Dich nicht an Schmerzliches erinnern," sagte Rudolf, „aber ich denke, einige competente Richter haben immerhin bereits gesprochen."

„Ja!" rief Gottfried, „der oder jener hat mich getadelt, aber andere haben mich gelobt. Wer soll da klug daraus werden?"

„Der Kluge!" erwiderte Rudolf lakonisch.

„Das heißt?"

„Berücksichtige, wer Angenehmes, wer Unangenehmes gesagt. Aber — ich bin wirklich auch dafür, daß wir nicht weiter über das Thema reden!"

„Nur noch Eins!" rief Gottfried. „Ich glaube nicht, daß ich es je wieder missen kann, meinen Empfindungen in Gedichten Ausdruck zu geben. Die Frage steht nun so: „Soll ich sie drucken lassen oder nicht?" Und da erkläre ich: „Ich lasse davon, wenn Ihr mir beweist, daß die Verse nicht werth sind, gedruckt zu werden!"

„Aber wie diesen Beweis erbringen?" rief Rudolf. „Auf unser Urtheil giebst Du nichts!"

„Verzeih!" wandte sich Siebert an den Dichter, „daß ich überhaupt im Kreise Deiner Familie darüber spreche, aber Du bist mein ältester Freund. . . . Ich kann nur wiederholen, was ich Dir oft gesagt: Deine Verse sind nicht besser und nicht schlechter, als die von Tausenden und Abertausenden. Du hast kein originelles Empfinden, vermagst es wenigstens nicht zum Ausdruck zu bringen. Was Du sagst und singst, könnte jeder gebildete Mensch empfinden und ausdrücken. Auch die Formen sind abgebraucht, Du hast nicht einmal Formtalent. . . .

„Mary!" sagte die Frau Commerzienrath, „wollen wir nicht auf die Promenade? Es ist sechs Uhr, Gottfried wird uns begleiten!"

Aber Gottfried blieb auf seinem Platze. „Noch einen Augenblick", bat er. „Du sagst, jeder könnte solche Verse machen, wie ich. Ist das Dein Ernst?"

„Ja!"

„Es käme auf eine Probe an!"

„Gewiß — ich bin bereit!"

„Du!" rief Gottfried. „Du bist Docent der Aesthetik und Dein treffliches Gedächtniß könnte Dich unterstützen!"

„Ich bin gleichfalls bereit", rief Rudolf. „Einigen wir uns über ein Thema, wir bearbeiten es beide und dann soll ein von Dir gewählter Richter entscheiden!"

„Auch Du bist nicht jeder!" sagte Gottfried etwas unsicher. „Aber wenn es Onkel Heinrich versuchte . . ."

„Ich?" rief dieser erschreckt. „I — Gott bewahre!"

„Du, Onkel!" rief Rudolf und faßte seine Hand. Dem jungen Manne mußte es plötzlich gekommen sein, wie eine Eingebung von oben. Seine Augen leuchteten, seine Wangen rötheten sich. „Du nimmst den Wettkampf auf, Onkel!"

„Was sind das für Possen!" rief die Frau Commerzienrath unwillig.

„Ich? ich?" wiederholte Herr Meyer bestürzt. „Ich habe ja nie in meinem Leben . . ."

„Eben darum", rief Rudolf übermüthig. „Gelingt es Dir, so muß Gottfried sich geschlagen geben. Und es wird Dir gelingen, Onkel! Deine poetische Kraft liegt unverbraucht, unverzettelt in Dir — es gilt nur, sie zu wecken! Und das bringe ich zu Stande, sofern Du mir nur auf eine Minute Dein Ohr leihst!"

„Halt!" rief Gottfried, „das ist ein Complott!"

„Beruhige Dich", sagte die Frau Commerzienrath, „in einer Minute würde selbst der liebe Herrgott meinem Bruder Heinrich das Dichten nicht beibringen können!"

Aber Rudolf schien das Unmögliche wirklich versuchen zu wollen. Er hatte Herrn Meyer in eine Ecke gezogen und sprach ihm nun hastig und leise zu. Es mußte etwas Seltsames sein, denn Herr Meyer machte anfangs ein überaus verblüfftes Gesicht und brach dann in lautes Lachen aus.

„Nun?" fragte Gottfried.

„Ich will's versuchen", sagte Herr Meyer. „Aber unter einer Bedingung: das Wettdichten muß sofort stattfinden, sofort!"

„Heinrich!" rief seine Schwester besorgt, „bist Du bei Troste?"

„Sofort!" wiederholte Herr Meyer und blickte unternehmend um sich.

„Das geht nicht mit rechten Dingen zu!" sagte Gottfried. „Rudolf hat Ihnen wohl versprochen, das Gedicht für Sie anzufertigen?"

„Nein!" betheuerte Herr Meyer. „Ich bin übrigens bereit, mich unter die strengste Controle zu stellen!"

„Onkel!" rief Rudolf und umarmte ihn gerührt. „Du bist ein Goldonkel. Aber nun setzen wir die Bedingungen fest! Preisrichter ist Siebert. Ueber das Thema einigen sich die beiden Herren Dichter. Wünschest Du diesbezüglich einen Vorschlag zu machen, Onkel?"

„Ich dichte Alles!" rief Herr Meyer.

„Und Du, Gottfried?"

„Es ist mir gleichgiltig", erwiderte dieser verdrossen. „Ihr wollt ja doch nur Euren Spott mit mir treiben!"

„Wahrhaftig nicht!" betheuerte Rudolf. „Uebrigens mache ich Dir einen Vorschlag, der Dein Mißtrauen verscheuchen wird. Du ziehst Dich mit dem Onkel in ein Nebenzimmer zurück und Ihr dichtet beide in derselben Stube. Kannst Du mehr verlangen?"

„— mehr verlangen!" wiederholte Herr Meyer und setzte sich in Positur.

Gottfried blickte wie hilfeflehend um sich. Dann sagte er in möglichst gleichgiltigem Tone: „Meinetwegen! — aber das Thema?"

„Nehmen wir an, daß heute Mary's Geburtstag ist. Natürlich versetzt sich Onkel Heinrich gleichfalls in Deine Position als Bräutigam . . ."

„Als Bräutigam!" wiederholte Herr Meyer, „ich versetze mich in Alles."

Siebert war bisher wortlos vor Staunen dagestanden, gleich den beiden Damen. „Wollen wir wirklich die Probe machen?" fragte er.

„Natürlich!" rief Rudolf. „Und ich schlage ferner vor, daß beide Herren sich über Reim und Rythmus, ferner über die Zahl der Strophen einigen."

ginnt, ist noch ungewiß. Jedenfalls aber geht er am 4. September nach Königsberg zu den Manövern des 1. Armeecorps.

[Für die Reisen des Kaisers zu den Truppenübungen des 1. Armeecorps] hat das Hofmarschallamt das Programm erlassen, aus dem wir Folgendes hervorheben:

Donnerstag, den 4. September. Von Berlin Morgens 8,30. In Kreutz Mittags 12,10. Eintreffen in Königsberg Abends 8,15. Während der Reise findet weder Empfang noch Begleitung statt. Bei der Ankunft in Königsberg auf dem Bahnhofe Empfang von der Generalität und den Civilbehörden bis zum Regierungspräsidenten mit dem Polizeipräsidenten und dem Oberbürgermeister. Logis im Schlosse.

Freitag, den 5. September. Morgens 10 Uhr Empfang einer Deputation von Jungfrauen. — 11 Uhr große Parade auf dem großen Exercier-Platz. — Nachmittags 1 Uhr Aufstellung der Gewerke etc. auf dem Wege vom Paradeplatz bis zum Schlosse. Nachmittags 4 Uhr Paradediner im Moskowitersaale. Abends 7 Uhr Besuch des Stadttheaters.

Sonnabend, den 6. September. 10 Uhr Corpsmanöver bei Trenk. Nachmittags 1 Uhr nach Königsberg zurück. — 5 Uhr Diner mit den Spitzen der Civilbehörden im Moskowitersaale. Abends 8½ Uhr Soiree beim commandirenden General.

Sonntag, den 7. September. Morgens 10½ Uhr Gottesdienst in der Schloßkirche. Mittags 12 Uhr Gesangsvortrag von der musikalischen Akademie im Schlosse. Nachmittags 2 Uhr per Extrazug vom Pillauer Bahnhof nach Metgethen zum Offizier-Pferderennen daselbst. Nachmittags 6 Uhr Festdiner seitens des Provinzialverbandes Ostpreußen.

Montag, den 8. September. Feldmanöver in dem Terrain von Wargen. 11¾ Uhr nach Königsberg zurück. 5 Uhr Diner im Schlosse. Abends 8 Uhr Fest seitens der Stadt in der „Flora" auf den Hufen.

Dinstag, den 9. September. Feldmanöver in dem Terrain bei Medenau. Nachmittags 1 Uhr per Extrazug nach Königsberg. Nachmittags 5 Uhr Diner im Schlosse.

Mittwoch, den 10. September. Von Königsberg Morgens 9 Uhr.

[Der Polizei-Oberst Göricke,] bisher Commandeur der Berliner Schutzmannschaft, soll, wie man in nahestehenden Kreisen hört, designirt sein, eine Stellung in den Reichslanden, in unmittelbarer Nähe des Statthalters zu erhalten.

[Landtags- und Reichstags-Vorlagen.] Die Kreuzzeitung schreibt: In gleicher Weise, wie in der bevorstehenden Landtagssession die Eisenbahnvorlagen den breitesten Raum einnehmen werden, soll dem Vernehmen nach auch der Bundesrath sofort nach seinem Wiederzusammentritt mit den Eisenbahnfragen beschäftigt werden. Die Frühjahrssession des Reichstages dürfte neben dem Etat aller Wahrscheinlichkeit nach ebenfalls vornehmlich den Eisenbahngesetzen gewidmet sein. An erster Stelle steht der Entwurf, betreffend die Regelnng der Eisenbahn-Gütertarife, über welchen die Berathungen schon im zweiten Drittel des September beginnen dürften. Im weiteren kommen die im preußischen Handelsministerium ausgearbeiteten drei Vorlagen, nämlich das Reichs-Eisenbahngesetz und die Gesetzentwürfe, betreffend Eisenbahnverwaltungsgerichte und Eisenbahnrath zur Berathung. Es liegen verschiedene Anzeichen vor, daß diesmal alle Mittel angewandt werden, um die genannten Gesetze zunächst im Bundesrathe zur Annahme zu bringen. In diesem Falle könnten die Gesetze im Frühjahr an den Reichstag gelangen und bereits im nächsten Jahre frühzeitig in Kraft treten. Der inneren Veränderung, welche damit der dem Reiche unterstehenden Eisenbahnverwaltung bevorsteht, geht eine äußerliche voraus. Zunächst beginnt in diesen Tagen die Verwaltung der Eisenbahnen in den Reichslanden vom Reichskanzleramts-Gebäude nach dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten überzusiedeln. Sodann gilt es für sicher, daß das Reichs-Eisenbahnamt binnen Kurzem aus seinem jetzigen Gebäude nach einem den anderen Reichsämtern näher gelegenen Locale verlegt wird. Was die übrige im Reiche vorzunehmende Gesetzgebung anlangt, so kann schon heute versichert werden, daß dieselbe auf ein sehr geringes Maß sich beschränken wird. Ueber die Beschränkung der Wucherfreiheit ist bereits amtlich mitgetheilt worden, daß regierungsseitig die Initiative zu einem Entwurfe nicht ergriffen wird. Ferner wurde eine allgemeine Revision des Strafgesetzbuches als in Vorbereitung begriffen hingestellt. Eine solche Revision ist jedoch nicht einmal in Erwägung gezogen worden und im Reichstage deshalb bestimmt keine bezügliche Vorlage zu erwarten. In ähnlicher Weise dürfte sich die Gesetzgebung für den Landtag auf wenige bestimmte Gebiete beschränken. Neben dem Finanzministerium mit dem Etat und dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten mit den Eisenbahn- und Wassergesetzen werden alle übrigen Ressortministerien fast ganz in den Hintergrund treten. Selbst das Ministerium des Innern wird voraussichtlich nur mit einem sehr mäßigen Material erscheinen, da einerseits die Vorlagen über innere Verwaltung einer längeren Bearbeitung bedürfen, andererseits aber der Landtag kaum im Stande sein dürfte, dieser Materie die gehörige Zeit zu widmen.

[Zur Genesis der Puttkamer'schen Rede.] Gegenüber der Behauptung der Kreuzzeitung, daß der Cultusminister Herr von Puttkamer bei dem Festmahle in Cöslin ersucht habe, jeden politischen Toast zu unterlassen, bemerkt die „Magdeb. Ztg.", daß Herr Dr. Wehrmann Herrn v. Puttkamer vor dem Diner ausdrücklich um Erlaubniß gebeten hat, des Ministers Falk in der Weise, wie es nachher geschah, zu gedenken, und daß Herr v. Puttkamer diese Erlaubniß in der liebenswürdigsten Weise ertheilt hat.

[Schenkt uns reinen Wein ein.] Die „Nat.-Lib. Corresp." sagt am Schluß ihrer Betrachtungen über den jüngsten Artikel der Prov.-Corr.": „Die Prov.-Corr." wird ohne Zweifel zur Klärung der Situation erheblich mehr beitragen, wenn sie, statt immer die abgedroschenen Phrasen der Reichstagssession zu wiederholen, den Wählern endlich einmal reinen Wein über die Stellung der Regierung zu ihren clericalen „Freunden" einschenken wird. Man könnte sonst auf den Gedanken kommen, daß die Regierung gute Gründe haben müsse, die Wähler über dasjenige, was auf dem Gebiete der Kirchen- und Schulgesetzgebung geplant wird, bis nach den Wahlen in Unkenntniß zu halten. Die „Prov.-Corr." bemüht sich auch in ihrem Artikel, das „ungreifbare Schreckbild" der Reaction in seiner Nichtigkeit darzuthun. Merkwürdiger Weise sagt sie aber, während sie doch allerlei andere Befürchtungen zu widerlegen sucht, gerade von den Besorgnissen in Bezug auf die Kirchen- und Schulpolitik kein Wort. Bloße Vergeßlichkeit wird daran, noch dazu im Augenblicke der lebhaften Discussion über die Kösliner Rede, gewiß nicht Schuld sein."

Köln, 18. August. [Das große Dombaufest] soll nicht an dem Jahrestage der Grundsteinlegung, vielmehr an dem, an welchem Friedrich Wilhelm IV. im Jahre 1842 den Grundstein zum Fortbau legte, gefeiert werden. Von allen den hohen und höchsten Herrschaften, die der zweiten Grundsteinlegung beiwohnten, leben nur noch wenige, u. A. unser Kaiser Wilhelm, der damals als Prinz von Preußen hier weilte, und der Domprobst Dr. München, beide jetzt schon in den 80er Lebensjahren weit vorgerückt. Bei dem letzten Zusammensein versprachen sich beide, sie würden, wenn möglich bei dem Vollendungsfest zugegen sein.

Wiesbaden, 20. August. [Gemilderte Praxis in Handhabung der Maigesetze.] Vom Main berichtet der ultramontane „Nass. Bote": Herr Caplan Spangemacher zu Höchst, der einzige Geistliche, in der etwa 3000 Seelen starken katholischen Pfarrgemeinde, dem nach dem Tode des Herrn Dekan Schmidt die Vornahme geistlicher Amtshandlungen auf Grund der Maigesetze, vor deren Erlaß er bereits angestellt war, auf Weisung des Herrn Oberpräsidenten v. Ende durch die königl. Regierung zu Wiesbaden verboten worden ist, darf nun ungehindert sein Amt ausüben. Nach nochmaliger Prüfung der Höchster Pfarreiverhältnisse hat der neue Cultusminister entschieden, daß eine Nothwendigkeit zur Anwendung der betr. Paragraphen der Maigesetze in diesem Falle nicht vorläge.

München, 19. August. [Die Centrumspartei und ihr bairischer Flügel.] Eine Correspondenz des „Fr. Volksbl." hebt hervor, daß Abg. Ruppert in der zollpolitischen Frage mit der Mehrheit seiner Fraction nichts weniger als einverstanden gewesen ist. Namentlich die Finanzzölle sollen ihm „schlaflose Nächte" bereitet haben; schließlich siegte indeß wie bekannt die Parteidisciplin. Daneben wird die Interessengemeinschaft zwischen den süddeutschen und speciell baierischen und den norddeutschen Centrumsmitgliedern als für die Dauer völlig unhaltbar bezeichnet; Herr Ruppert selbst soll davon völlig überzeugt sein. Dazu gehört nun freilich kein sonderlicher Scharfblick; factisch hat diese Einsicht aber nur sehr wenig zu bedeuten. Separatistische Velleitäten wie diejenigen des Herrn Abg. Ruppert können daran nichts ändern und nach der durch die Schlußabstimmung des 12. Juli geschaffenen Lage noch weniger als früher.

Straßburg, 19. August. [Das „Elsässer Journal" über das reichsländische Verfassungswesen.] Das Organ der Autonomisten schreibt: Man darf nicht müde werden zu wiederholen, daß der Landesaußschuß durch die Uebergehung aller anderen Fragen und Concentrirung seiner Anstrengungen auf die vornehmste Angelegenheit Elsaß-Lothringens ein großes politisches Verständniß bekundete und daß die autonomistischen Abgeordneten, welche die nämliche Politik im Reichstage befolgten, auf diese Weise die einzige Bahn betraten, welche zu einem ersprießlichen Ergebniß zu führen vermochte. Wie neulich Herr Jules Ferry, der französische Minister des öffentlichen Unterrichts, es aussprach, ist die einzige gute Politik die Politik der Resultate. Das war aber gerade diejenige des Landesausschusses und der autonomistischen Abordnung zum Reichstag. Man wäre nicht so weit, als man jetzt gekommen ist, wenn man, statt alle Anstrengungen auf den Hauptpunkt, auf die Organisirung des Landes, zu richten, die Kräfte auf alle diejenigen Zielpunkte zersplittert haben würde, die einer Revision bedürftig waren, also wenn man mit der Kammer die Vertretung im Bundesrathe, die Abschaffung des Artikels 10, die Preßfreiheit, die Revision des Wahlgesetzes und die Reform der Schulgesetze in Anspruch genommen hätte. Das Sprüchwort „zu viel ist ungesund" wurde vom Landesausschusse beherzigt, und als er von den vom Reichstage zu gebenden Reformen sprach, regte er nie andere Fragen an als diejenigen der Verlegung des Regierungssitzes nach Straßburg, der Schaffung einer Deputirtenkammer und der Vertretung Elsaß-Lothringens im Bundesrathe.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 21. August. [Tagesbericht.]

[Mittheilungen aus dem statistischen Bureau. Woche vom 10. bis 16. August.] Die Temperatur der Luft war in dieser Woche eine erheblich niedrigere als in der vergangenen. Sie betrug im Durchschnitt 12,4 Gr. gegen 16,2 in der Vorwoche. Die Temperatur der Erdrinde war an der Erdoberfläche 11,54 (in der Vorwoche 14,46), 25 Cm. tief: 11,74 (in der Vorwoche 13,84), 50 Cm. tief: 12,09 (in der Vorwoche 12,90), 125 Cm. tief: 11,20 (in der Vorwoche 10,89), 225 Cm. tief: 8,63 (in der Vorwoche 8,59). — Der Ozongehalt der Luft ist von 4 auf 6 gestiegen. — Die Feuchtigkeits-Niederschläge nehmen bedeutend ab, sie erreichten durchschnittlich nur die Höhe von 3,94 Pariser Linien. — In den Standes-Aemtern wurden verzeichnet: 50 Eheschließungen (15 mehr als in der Vorwoche); 192 Lebendgeborene (21 weniger als in der Vorwoche) und zwar 99 männliche und 93 weibliche. Unter den Lebendgeborenen befanden sich 10 uneheliche. Gestorben waren 146 (67 weniger als in der Vorwoche) und zwar 84 männliche und 62 weibliche. Die Zahl der Geburten übertrifft mithin jene der Todesfälle um 46; in der vorigen Woche war die Zahl der Geburten jener der Todesfälle vollkommen gleich. Die Zahl der Kinder, die unter einem Jahr verstorben, betrug 56; an zymotischen Krankheiten starben 24 Personen. — Die Geburtsziffer, auf ein Jahr und 1000 Einwohner berechnet, beträgt: 36,98; die Sterblichkeitsziffer 28,12. — Umgezogen sind 2329 Personen, darunter 395 Familien. Angezogen sind 631 Personen, abgezogen 521, es ergiebt sich daher eine Vermehrung um 110 Personen.

[F. W. v. Raczek †.] Am 18. ist in Coblenz der Provinzial-Schul-Rath F. W. v. Raczek gestorben. Derselbe war früher Gymnasial-Director in Oberschlesien und that sich dort als Vorkämpfer der staatstreuen Katholiken hervor.

=ββ= **[Bürgerjubiläum.]** Heute feierte der am 19. Juni 1802 zu Braunschweig geborene frühere Schlossermeister, jetzige Particulier August Penert, Ursulinerstr. Nr. 9 wohnhaft, sein 50jähriges Bürgerjubiläum, zu welchem ihm die Stadtverordneten Particulier Groche und Rosenbaum die Glückwünsche der städtischen Behörden überbrachten. Trotz des hohen Alters erfreut sich der Jubilar noch einer guten Gesundheit.

B-ch. **[Victoria-Theater.]** Das Repertoir des Victoria-Theaters hat durch das Neu-Engagement mehrerer Künstler eine interessante Bereicherung erfahren. Mr. Mouzon, genannt Dalvini, unterhält durch seine originellen Jongleurkünste, die er mit außerordentlicher Geschwindigkeit und spielender Eleganz ausführt, sehr angenehm und erregt namentlich durch seine einzig dastehende Production mit einer Anzahl hölzerner Kästchen, wobei er den Naturgesetzen der Schwere und der Adhäsion zu spotten scheint, das Staunen des Auditoriums auf das Höchste. Seine Methode erinnert an die der Indier und Japanesen. Ein untrügliches Antidot gegen die noch so hartnäckige Hypochondrie sind die urkomischen Vorträge und Productionen des Negersänger- und Tänzerpaares Mrs. Worden und Mack, die namentlich in der Persiflage mancher Bühnen-Effecte eine unübertreffliche Gewandtheit bekunden, was ihnen um so mehr gelingt, als sie selbst die trefflichsten Mimiker und Gymnastiker sind. — Außerdem üben die mit echt künstlerischem Geschmack von Herrn Balletmeister und Regisseur Jerwitz in Scene gesetzten, täglich abwechselnden Ballets und die graciös vorgetragenen Arien und Lieder der Opernsängerin Fräul. Julia Wilke eine mit jedem Tage steigende Anziehungskraft auf das Publikum aus.

+ **[Zum Jahrestage der Schlacht an der Katzbach,]** am 26. August, beabsichtigt der Restaurateur des Schießwerders Herr Langer die noch vorhandenen alten Veteranen, welche an dieser Schlacht mitgekämpft haben, festlich zu bewirthen. An diesem denkwürdigen Tage findet daselbst wie gewöhnlich Dinstags ein Garten-Concert von der neuen Odervorstädtischen Ressource statt.

B—ch. **[Bauliche Verschönerungen in der inneren Stadt.]** In allen Theilen der inneren Stadt äußert sich das rege Bestreben, die äußere Gewandung der Straßen und Plätze durch Aufführung moderner Bauten an Stelle alter, den heutigen Ansprüchen nicht mehr genügender Häuser und durch Renovationen zu verschönern. In manchen Stadttheilen werden gegenwärtig bauliche Veränderungen getroffen, die zum Abschluß des perspectivischen Bildes der Umgebung beitragen oder geradezu die Umgebung

(Fortsetzung in der Beilage.)

„Vielleicht fünffüßige Trochäen?" schlug Siebert vor.

Gottfried nickte seine Zustimmung.

„Gut — Trochäen", sagte Herr Meyer. „Wenn ich nur wüßte, was das heißt!" dachte er. Laut aber fügte er hinzu: „Trochäen! ganz vortrefflich!"

„Und etwa drei vierzeilige Strophen", fuhr Siebert fort.

„Mir ist Alles recht!" sagte Gottfried.

„Und mir doppelt recht!" rief Herr Meyer.

„Und bezüglich des Reimes?" fragte Gottfried.

„Nun", meinte Siebert, „wir wollen den Herren die Aufgabe nicht so schwer machen. Blos der zweite und vierte Vers sollen sich reimen. Also a. b. c. b."

„Natürlich!" rief Herr Meyer, „das ist nicht schwer — a. b. c. d. e. f. g. h. u. s. w."

„Was meinen Sie?" fragte Gottfried erstaunt.

„Onkel Heinrich!" raunte Rudolf, „verrathe Dich doch nicht; das ist ja das Schema!"

„Das ist das Schema!" sagte Herr Meyer laut. „Warum wundert sich mein Herr Gegner? Also — wenn's beliebt!" Er öffnete die Thür zum Nebenzimmer. „Dort finden wir wohl zwei Blatt Papier und zwei Bleistifte. Mehr brauchen wir nicht, denn die Poesie steckt in uns!"

Und stolz schritt er voran, Gottfried folgte.

„Halt!" rief Siebert. „Welche Zeil brauchen die Herren?

„Ich hab's eigentlich schon im Kopfe", sagte Herr Meyer. „Aber, sagen wir fünf Minuten —"

„Fünf Minuten!" rief Gottfried erschreckt, „so schnell dichte ich nicht."

„Aber ich!" lachte triumphirend sein Concurrent.

„Sagen wir zehn Minuten", sagte Gottfried fast bittend.

„Meinetwegen!" gestand Herr Meyer großmüthig zu.

Die beiden Herren Poeten verschwanden im Nebenzimmer. Die Zurückbleibenden blickten eine Weile stumm und verlegen vor sich hin — es war eine peinliche Pause. Endlich sagte Mary halblaut: „Mama, ich habe die Näherin auf mein Zimmer bestellt —"

„Geh' mein Kind!" erwiderte die Mutter, und küßte sie zärtlich auf die Stirn. „Ich glaube zwar nicht, daß Du die Näherin dort findest, aber geh' nur."

Das Mädchen schritt leise, gesenkten Hauptes hinaus.

„Das arme Ding!" murmelte Rudolf mitleidig. „Ich hätte ihr gern die Scene erspart, welche ihr feinfühliges Empfinden sicherlich nicht angenehm berühren konnte. Aber ich befreie sie vielleicht von dem einzigen Alp, der ihr glückliches Herz bedrückt. Die arme Kleine ist ja in letzter Zeit ganz melancholisch geworden, weil sie befürchtete, daß kein Mensch mehr nach dem Erscheinen der „Kornblumen" ihren Gottfried noch ernsthaft werde nehmen wollen!"

Die Mutter hatte seine Worte nicht deutlich verstanden, aber sie ahnte ihren Sinn. „Rudolf", fragte sie, „ich glaube, Du hast ein starkes Stück inscenirt — wird es wenigstens nützen?"

„Ich hoffe", sagte er ernst.

„Aber was ist's denn?"

„Pst! — ein Geheimniß!"

„Herr Meyer hat wahrscheinlich ein ähnliches Gedicht einmal auswendig gelernt?" fragte Siebert.

„Behüte! — Onkel Heinrich kann sich nicht zwei Verse merken."

„Aber durch Zauberei kann es doch nicht gelingen?"

„Nein — es geht Alles natürlich zu. Aber horch! — sie kommen!"

Die Thür öffnete sich, die beiden Dichter erschienen, jeder ein Blatt Papier in der Hand — einen Bleistift hinter dem Ohr.

„Ich bin fertig!" rief Gottfried.

„Ich leider noch nicht", gestand Herr Meyer, „ich habe mir die Sache doch leichter gedacht, als sie ist. Aber ich habe nur noch einen Reim zu suchen. Bitte — ich lasse Gottfried ohnedies gern den Vortritt." Und er setzte sich an den Tisch, legte das Blatt vor sich hin und schrieb und strich, schüttelte den Kopf und schrieb wieder.

„Also wir hören!" rief Rudolf. „Vorher aber noch Eins! Wenn Du selbst zugeben mußt, daß Onkel Heinrich's Gedicht so gut ist, wie das Deinige — wirst Du dann noch Verse drucken lassen?"

„Nein!"

„Dein Ehrenwort?"

„Mein Ehrenwort!"

„Lies!"

Und Gottfried begann:

Zum Geburtstag meines Mädchens:
Theures Mädchen mit den blauen Augen,
Mit dem Blondhaar, mit dem Purpurmund,
Heute mehr noch, als an andern Tagen
Grüß' ich Dich aus tiefstem Herzensgrund.

Heut' vor neunzehn Lenzen ging die Sonne
Auf des Tages, der Dich uns geschenkt,
Jenes schönen, wonnevollen Tages,
Den zu segnen mich das Herze drängt.

Sag'! wie soll ich heute Dich beschenken?
Mit Geschmeide oder nicht'gem Tand —
Ach! mein Bestes schenkt' ich Dir schon lange,
Ewig bleibt mein Herz Dir zugewandt.

„Ich weiß", fügte der Dichter hinzu, „daß die Verse nicht tadellos sind — aber bedenket die kurze Zeit —"

„Nun", meinte Rudolf, „Onkel Heinrich hat ja auch nicht viel längere gehabt. — Bist Du fertig?" wandte er sich an diesen.

„Jawohl!" sagte Herr Meyer, trat vor, räusperte sich und las:

Zum Geburtstage der Braut:
Holdes Mädchen mit den hellen Augen,
Mit dem Goldhaar, mit dem Rosenmund,
Heute mehr noch, als an sonst'gen Tagen
Seg'ne ich Dich aus dem Herzensgrund!

„Aber das klingt ja sehr ähnlich!" rief die Frau Commerzienrath verblüfft.

„So?" sagte Herr Meyer anscheinend sehr erstaunt, „die letzte Strophe hat mir so viel zu schaffen gemacht, daß ich Gottfried's Dichtung gar nicht gehört habe."

Edgar von der Höhe war sehr bleich geworden. „Weiter!" sprach er.

Und Onkel Heinrich las:

Heut vor neunzehn Jahren war die Woche
Und der Tag auch, der Dich uns geschenkt,
Jene liebe, segensreiche Stunde,
Die zu seg'nen meine Seele drängt.

„Halt!" rief Gottfried in höchster Erregung, „das ist ja ein Plagiat!"

„Aber bedenke doch!" wandte Rudolf ein. „Wie hätte er Deine Gedanken errathen können? Ihr seid eben zufällig auf dieselben Phrasen gerathen!"

„Sag", fuhr Herr Meyer fort:

Sag' wie soll ich heute Dich beschenken,
Mit Pretiosen oder bill'gem Tand —

„Genug!" rief Gottfried und erhob sich. „Ich weiß nicht", sagte er mit bleichen Lippen, „wie — wie das zugegangen — ich will nicht danach fragen — mein Wort — werde ich halten! . . . Aber nun — muß — ich — in's — Freie! Entschuldigen Sie mich bei Mary, liebe Mama — ich komme morgen wieder, heute ist es mir unmöglich!"

„Wie ist das zugegangen?" rief die Frau Commerzienrath, kaum daß sich die Thür hinter ihm geschlossen.

„Ein Geheimniß!" rief Herr Meyer, „frage nicht — es wird nie über meine Lippen kommen. Einmal habe ich meiner Nichte zu Liebe gedichtet — aber nie wieder! Lebt wohl, alle mit einander!"

Er ging. „Die Herren entschuldigen!" sagte die Frau Commerzienrath und erhob sich. „Wie immer es zugegangen — wir haben Gottfried's Wort und Mary wird sich darüber freuen!"

Die beiden Freunde blieben allein.

„Ich habe Respect vor den Fähigkeiten des Herrn Meyer bekommen", sagte Siebert lächelnd. „Erstens hat er eine genaue Kenntniß der Synonyme der deutschen Sprache und weiß ein Wort rasch durch ein zweites gleichbedeutendes zu ersetzen und zweitens —"

Er stockte. „Zweitens?" fragte Rudolf.

„Zweitens kann er prächtig steno—"

„Pst!" unterbrach ihn Rudolf, „verrathe das nicht!"

— — Vielleicht erfährt Herr Gottfried Krätzlein erst aus diesen Zeilen das Mittel, welches ihn einst von der modernen Epidemie befreite. Er wird seinem Schwager, Herrn Professor Dr. Hinrichsen, deshalb nicht zürnen. Denn Herr Krätzlein' hat heute in der Liebe seiner Mary und der Achtung seiner Mitbürger längst genügenden Trost dafür gefunden, daß der Liedermund Edgar's von der Höhe seit fünf Jahren gänzlich verstummt ist. . . .

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

entstellende baufällige, unschöne Gebäude, vergangenen Jahrhunderten entstammend, verdrängt haben. So wird an Stelle mehrerer abgebrochener Gebäude zwischen der Carlsstraße und der Schloßohle ein neues Eckgebäude von bedeutenden Dimensionen errichtet, dessen Umfassungsmauern sich nun über das Souterrain hinaus zu erheben beginnen. Das Bauwerk wird nach seiner Vollendung den hier durch den Zusammenfluß mehrerer Straßen gebildeten fünfseitigen Platz harmonisch abschließen und zugleich der Perspective der Königsstraße und der Schloßohle von der Schweidnitzerstraße aus einen abrundenden Hintergrund gewähren. Das Ohlauufer wird seinen architektonischen Abschluß erhalten durch die Ausführung mehrerer Neubauten an der Ecke der Garvestraße und durch den an Stelle eines vertieften Gartens getretenen prachtvollen Neubau in Form einer Villa an der Ecke der Feldstraße, welcher im äußeren Bau soeben beendet wird. Das noch alterthümliche Aeußere der Katharinenstraße erleidet eine Einbuße durch die Modernisirung des nach dem Neumarkt zu gelegenen Eckhauses des Brauereibesitzers Herrn Haase, eines früher zum Katharinenkloster — daher im Volksmunde „Katternecke“ genannt — gehörenden Gebäudes. Erwähnenswerth scheint ferner die vollständige Renovation des mit schönen Reliefs versehenen Hauses des Handlungsdiener-Instituts, welches einen gefälligen Oelanstrich erhalten hat. — Das Innere des Königl. Appellationsgerichts-Gebäudes am Ritterplatz erfährt eine umfangreiche Renovation, wobei die herrlichen Stuckaturornamente an den gewölbten Plafonds, noch aus der Klosterzeit stammend, wieder volle Geltung gewinnen.

B-ch. **[Einer der Ueberreste der Breslauer Festungswerke]** wird gegenwärtig weichen müssen. Es sind dieses die Ueberreste des längs des linken Oderufers vom Sandthor nach der Ziegelbastion sich hinziehenden Uferwalles in der Nähe der Sandbrücke. Die nun als Uferböschung dienende, unten aus Steinquadern, oben aus Backsteinen aufgeführte Mauerung kann ihren alterthümlichen Charakter nicht verleugnen. Die Ziegelmauerung, welche eine Bodenschicht zu tragen hat, ist in Folge von Nässe ganz mürbe geworden, auch sind die Steinquadern vom Wasser unterspült, so daß dem Ganzen der Einsturz drohte. Gegenwärtig ist man mit der Abtragung des alten Mauerwerks beschäftigt, welches einer neuen Uferböschung Platz machen soll. Zu diesem Zwecke ist bereits Baumaterial angefahren und die Baustelle nach der Promenade hin durch eine Bretterverschaltung abgesperrt.

B-ch. **[Von der Gräbschnerstraße.]** Einem in hygienischer Beziehung sehr bedenklichen Uebelstand wird demnächst abgeholfen werden durch die Ausschachtung des die verlängerte Gräbschnerstraße entlang sich hinziehenden Abflußgrabens, der bisher nicht ein Abflußgraben war, sondern seinen betäubend duftenden Inhalt stagnirend in sich barg. Im Laufe des gestrigen Tages waren von der Sanitätspolizei beauftragte Executivbeamte thätig, das Nivellement des Grabens aufzunehmen, um den erforderlichen Abfallwinkel festzustellen. Hoffentlich wird die Realisirung des Projects bald und die unterirdische Canalisation des Grabens in nicht allzu entfernter Zukunft folgen. Die Sanitätsbehörde wird sich durch Beseitigung dieser sehr leistungsfähigen Miasmenquelle, die keineswegs in dieser Beziehung dem nun theilweise begrabenen Höfchener Graben seligen Angedenkens den Vorrang läßt, nicht allein die Adjacenten, sondern auch das nach Gräbschen promenirende und die Kirchhöfe bei Gräbschen besuchende Publikum zu Danke verpflichten.

+ **[Brückenbauten.]** Die am Ausgange der Herrenstraße befindliche Mühlbrücke wird jetzt einer umfassenden Reparatur unterzogen, indem statt der alten durchmorschten Brückenballen eiserne Träger gelegt werden. Die Passage für Fußgänger wird dadurch nicht unterbrochen. — Die unmittelbar dahinter liegende Werderbrücke, an welcher schon acht Wochen lang mit vollen Kräften gearbeitet wird, nähert sich nunmehr ihrer Vollendung; es darf nur noch der letzte Brückenbelag am rechten Oderufer fertig gestellt werden. Mit der Reparatur des vom letzten Eisgange her sehr stark beschädigten Wehrgerinnes kann leider noch immer nicht begonnen werden, da in diesem Jahre die Oder so wasserreich ist, daß auch noch nicht einen Tag hindurch das Wehrgerinne trocken gelegen hat. Wenn dies noch in diesem Jahre eintreten sollte, wird sogleich mit dieser höchst nothwendigen Reparatur begonnen.

=ββ.= **[Straßenbereinigung.]** Nach § 5 des zwischen dem Magistrat und der Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft bestehenden Vertrages hat die Gesellschaft die Verpflichtung, die Reinigung des Bahnkörpers und die Fortschaffung des Schmutzes, Schnees und Eises von demselben auf folgenden Straßen: die Gartenstraße, Neue Schweidnitzerstraße, Agnesstraße, am Oberschlesischen Bahnhofe, Ohlauerstadtgraben, Klosterstraße vom Stadtgraben bis zum Barmherzigen Brüderkloster, Ohlauufer, Feldstraße, Alexanderstraße, Garvestraße und Margarethenstraße, während der Stadtgemeinde die Bereinigung der anderen Straßen noch fernerweit obliegt. — Die bezüglichen zur Reinigung angewiesenen Straßen sind durch die Stadtgemeinde ausgemessen und der Gesellschaft zur Erfüllung des Vertrages überwiesen worden.

B. **[Anrempeln.]** Gestern gegen 7 Uhr Abends bewegte sich ein anscheinend dem Arbeiterstande angehöriger Mann die Nicolaistraße entlang. Trotz des dichten Menschengewühls brach er sich mit aller Rücksichtslosigkeit Bahn, schlug auch allenfalls mit den Fäusten auf diejenigen Passanten ein, welche ihm nicht freiwillig den Bürgersteig räumten. Das Publikum wich dem rohen Patron meist schon auf größere Entfernung aus, weil man ihn stark angetrunken wähnte. Als er aber trotzdem einige Damen anrempelte, schließlich sogar eine hochschwangere Frau vor die Brust stieß, da hatte die Geduld des Publikums ein Ende. Man hielt den Patron fest, bis zwei Schutzleute herbeikamen, welche zu seiner Verhaftung schritten. Das war aber kein leichtes Stück Arbeit. Der Verhaftete schimpfte und tobte, schlug mit den Händen um sich und warf sich mehrmals zur Erde. Die Schutzleute sollten ihn nicht anpacken, schrie er, er werde freiwillig gehen. Sobald die Beamten ihn losließen, entledigte er sich eines oder des anderen Kleidungsstückes. Die Sachen wurden ihm von seiner Ehegattin, welche an dergleichen Vorfälle schon gewöhnt zu sein schien, nachgetragen. Unter großem Menschenauflauf hatte der Transport endlich das Polizeigefängniß erreicht. Hier ergab die Aufnahme der Personalien des Verhafteten, daß man es mit dem Schneidermeister (?) Friedrich Nörger zu thun hatte, ein Mensch, dessen Personalacten schon mehrfache Strafen wegen ähnlicher Rohheits-Acte aufweisen. Zur eigenen Sicherheit des Publikums empfehlen wir, gegen Personen, welche in solcher flegelhaften Weise den Straßenverkehr stören, unnachsichtlich einzuschreiten. Die Polizei- (Executiv-) Beamten haben strengste Anweisung, die „Anrempler“ zu verhaften. Die Herren Polizeirichter des Kgl. Stadtgerichts endlich ahnden derartige Uebertretungen stets mit mehreren Wochen Haftstrafe.

+ **[Ein Flüchtling.]** Der frühere Brauerlehrling P. K. ist gestern von hier unter Mitnahme einer Summe von 300 M., einer langen großgliedrigen goldenen Kette, und 3 silbernen Chemisett-Knöpfen mit blauen Steinen flüchtig geworden. Der jugendliche, erst 15 Jahre alte Flüchtling ist von großer Statur, gesunder rother Gesichtsfarbe und hat braune Augen und braune Haare. Seine Kleidung besteht aus einem braunen, mit einem Trauerflor umbundenen Hute, schwarzem Tuchrocke, braun carrirter Weste, und schwarz und weiß carrirten Beinkleidern.

—p **[Aufnahme eines Verunglückten.]** Der 16 Jahre alte Schornsteinfeger-Lehrling Paul Raschke stürzte heute Vormittag bei der Ausübung seines Handwerkes in der hiesigen Klostermühle aus beträchtlicher Höhe so unglücklich auf den Erdboden hinab, daß er einen Bruch des linken Beines im Oberschenkel erlitt. — Der Verunglückte befindet sich im hiesigen Kranken-Hospital der Barmherzigen Brüder in ärztlicher Behandlung.

+ **[Selbstmord.]** Der 22 Jahre alte stellungslose Kutscher Herrmann Töpe aus Schickerwitz, Kreis Oels, wurde heute früh an der Thür des Pferdestalles eines Wurstfabrikanten auf dem Christophoriplatze Nr. 9 erhängt vorgefunden. Die ärztlicherseits angestellten Wiederbelebungsversuche erwiesen sich als erfolglos, da der Tod schon mehrere Stunden vorher aller Wahrscheinlichkeit nach erfolgt ist.

+ **[Polizeiliches.]** Mittelst gewaltsamen Einbruchs wurde gestern einer auf dem Ritterplatze wohnhaften Wittwe aus verschlossener Bodenkammer eine Menge, theils mit M. L. und M. A., theils mit O. S. gezeichnete Frauen- und Tischwäsche im Werthe von 21 M. gestohlen; ferner wurde einem Dienstmädchen vom Dominikanerplatze aus unverschlossenem Bodenraume ein braun geschipperter Regenmantel, in dessen Tasche ein weißes, mit A. B. gezeichnetes Taschentuch steckte und, einem Dienstmädchen von der Junkernstraße eine Anzahl Kleidungsstücke im Werthe von 70 M. aus verschlossener Bodenkammer entwendet. — Einem Kaufmann am Ohlauer Stadtgraben wurde vorgestern früh ein schwarzer Hundefell-Teppich, mit rothem Tuch eingefaßt, einer Kaufmannsfrau vom Oberschlesischen Bahnhofe auf dem Wochenmarkte des Tauentzienplatzes eine grünseidene Geldbörse, auf welcher die Buchstaben N. G. mit Stahlperlen eingestickt sind, mit 5 M. Inhalt gestohlen. — Abhanden gekommen ist einem Kaufmann von der Neuen Taschenstraße eine goldene Broche in Schleifenform mit Rubinen besetzt, einer Dame auf der Schuhbrücke ein Partemonnaie mit einem Fünfmarkscheine und 2 Zweimarkstücken und einem Hilfsbremser von der Sonnenstraße ein Portemonnaie mit 38½ M. Inhalt. — In Lissa, Kreis Neumarkt, wurde gestern ein conditionsloser Fleischergeselle ergriffen, welcher 4 Stück trockene und 10 Stück frische Kalbsfelle verkaufen wollte, über deren rechtmäßigen Erwerb er sich nicht legitimiren konnte. Der in hohem Grade Verdächtige behauptete, diese Felle von einem Unbekannten geschenkt erhalten zu haben; 3 Stück der trockenen Felle sind mit den Buchstaben T. I. H. J. gezeichnet.

—d— **Bunzlau**, 20. Aug. [General-Lehrer-Conferenz.] Unter dem Vorsitz des Königlichen Kreis-Schulen-Inspectors, Superintendent a. D. Herrn Pastor Nitschke, fand heute hierselbst in der Aula des Mädchenschulgebäudes die diesjährige General-Lehrer-Conferenz beider Diöcesen des Bunzlauer Kreises statt. Zu derselben hatte sich auch der Regierungsrath Herr Bock aus Liegnitz, sowie das Lehrer-Collegium mit ihrem Director vom Königlichen Lehrer-Seminar hierselbst eingefunden. Die Versammlung nahm die Berichte der Leiter der einzelnen Districts-Conferenzen entgegen, welche sich auch mit der Behandlung des von der Königlichen Behörde gestellten Themas „biblische Geschichte in der Elementarschule“ beschäftigt hatten. An dieselbe wurden kürzere Debatten angeschlossen und sodann mit Kindern aus der hiesigen Bürgerschule 3 Katechesen über biblische Geschichte gehalten und zwar von Vogt-Bunzlau, Herz-Großhartmannsdorf und Schwarz-Gießmannsdorf. Um 1 Uhr wurde die Conferenz geschlossen und fanden sich noch einige Geistliche und Lehrer im Hotel „Fürst Blücher“ zu einem gemeinsamen Mahle zusammen.

s. **Waldenburg**, 20. August. [Zum Besuche der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung. — Vom Gymnasium. — Wahlbezirke.] Die Gewerbe-Ausstellung hat sich seit ihrer Eröffnung eines sehr lebhaften Besuches sowohl aus dem Kreise, als auch von außerhalb desselben zu erfreuen. Die Urtheile der Besucher lauten bis jetzt übereinstimmend dahin, daß der Waldenburger Kreis auf dem gewerblichen, wie auf dem Gebiete der Industrie vortreffliche Leistungen aufzuweisen hat. Von den Vereinen und Corporationen, die sich aus der Provinz zum Besuch der Ausstellung angekündigt haben, ist der Trebnitzer Gewerbeverein in einer Anzahl von 48 Personen bereits gestern hier eingetroffen. Nachdem die Gäste kurz nach ihrer Ankunft der Porzellan-Manufactur von C. Krister einen Besuch abgestattet hatten, begaben sich dieselben in die Ausstellungsräume, wo sie mit sichtlicher Befriedigung mehrere Stunden verweilten. Ein Theil der Vereinsmitglieder übernachtete hier, um heut eine Parthie nach Adersbach und Braunau zu unternehmen. Mit dem heutigen Frühzuge langten über zwanzig Mitglieder des Schweidnitzer Gewerbevereins hier an, welche ebenfalls die Ausstellung besichtigten und dieselbe sehr befriedigt verließen. — Unter dem Vorsitz des königlichen Provinzial-Schulraths Dr. Sommerbrodt fand am Dinstage auf dem hiesigen Gymnasium die Abiturienten-Prüfung statt, der sich zwei Primaner unterzogen, welche beide das Zeugniß der Reife erhielten. — Die Neuwahlen für das Haus der Abgeordneten betreffend, ist zu berichten, daß der hiesige Kreis bei einer Seelenzahl von 111,356 in 50 Wahlbezirke getheilt ist, in denen 422 Wahlmänner zu wählen sind.

Salzbrunn, 19. Aug. [Badegäste.] Nachdem gestern die verw. Frau Prinzessin Louise zu Hohenlohe-Ingelfingen, geb. Prinzessin zu Hohenlohe-Langenburg, mit Gefolge, sowie die Frau Gräfin Mutter zu Erbach-Fürstenau nebst Familie und Bedienung in unserem Kurort zur Erholung eingezogen waren, traf mit heutigem Schnellzuge die Frau Herzogin von Würtemberg aus Carlsruhe hier ein. Die Herrschaften nahmen ihren Aufenthalt im Hotel „Elisenhof“ und gedenken längere Zeit hier zu verweilen. — Die Frequenz von Salzbrunn war bisher eine erfreuliche.

Jauer, 20. August. [Verbrannt.] Das Jauersche „Wochenblatt“ meldet: Heute Morgen ist in Bersdorf ein recht beklagenswerthes Unglück passirt. Die Wittwe Hoppe, welche ein Haus besitzt und dasselbe mit ihren verheiratheten Töchtern bewohnt, begab sich mit den letzteren und mit ihren Schwiegersöhnen diesen Morgen wie gewöhnlich auf Arbeit, während zwei ihren Töchtern gehörige Kinder im Alter von 5 und 3 Jahren schlafend in den Betten zurückgelassen wurden. Leider brach auf noch unermittelte Weise Feuer in diesem Hause aus, durch welches außer sämmtlicher Habe auch die beiden Kinder mit verbrannt sind.

* **Frankenstein**, 20. Aug. [Concert. — Geschmolzenes Geld.] Die ihrer guten Leistungen wegen rühmlichst bekannte Raudener Musikschule gab gestern im Schießhaussaale ein mit vielem Beifall aufgenommenes Concert. Des unsicheren Wetters wegen konnte dasselbe nicht im Garten abgehalten werden und der Besuch war aus demselben Grunde, wenn auch nicht gerade schwach, doch nicht so zahlreich, wie es unter anderen Umständen der Fall gewesen wäre und wie es die Leistungen der Capelle verdient hätten. — Ein Einwohner aus Zadel verkaufte dieser Tage einem hiesigen Händler eine größere Anzahl geschmolzener Münzen, Silbergroschen, Thaler 2c., die noch von dem großen Brande im Jahre 1858 herrührten und die sich der Mann also 21 Jahre aufgehoben hatte. Die Prägung war noch bei den meisten Münzen kenntlich.

Herrnstadt, 20. Aug. [Einführung. — Gerichtslocale.] Am 18. d. M. fand in gemeinschaftlicher Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten die Einführung und Verpflichtung des wiedergewählten Bürgermeisters Göbel durch den Königlichen Landrath Herrn v. Goßler aus Guhrau statt. Zum Schluß der Sitzung wurde Herrn Göbel ein sinniges Ehrengeschenk seitens beider städtischen Collegien überreicht. — Nachdem die Einrichtung des Schöffen-Sitzungssaales im Rathhause, ebenso der Bau des neuen Amtsgerichts-Gefängnisses beendigt ist, fand am heutigen Tage die Abnahme dieser Baulichkeiten durch den Vertreter des Königlichen Kreisbaumeisters statt.

—r. **Namslau**, 20. Aug. [Ernennung von Gerichtsvollziehern. — Einrücken der Uebungs-Truppen.] Heute ist dem interimistischen Kreisgerichts-Calculator Herrn Garbe und dem Kreisgerichts-Kassen-Diätar Herrn Tänzer vom ersten Präsidenten des königl. Appellationsgerichts in Ratibor die Benachrichtigung zugegangen, daß sie zu Gerichtsvollziehern kraft Auftrages für das Amtsgericht Namslau ernannt worden sind. Hoffentlich werden nun auch bald die übrigen zahlreichen Subaltern- und Kassen-Beamten, die bisher über ihre künftige Verwendung immer noch in Ungewißheit schweben, über ihre demnächstigen Stellungen die sehnlichst erwartete Anweisung erhalten. — Im Laufe des heutigen Tages rückten die für das Cavallerie-Divisions-Manöver bestimmten verschiedenen Truppentheile hier ein und bezogen in und um Namslau ihre Cantonirungs-Quartiere. Eine Abtheilung des Schlesischen Ulanen-Regiments Nr. 2 übte vorher noch einige Zeit in der Nähe der Hasselbach'schen Brauerei Felddienst. Als der Felddienst vorüber war, wurden die Ulanen von unserem Brauerei-Besitzer Herrn Rathsherrn Hasselbach mit einem erfrischenden Trunk Bier bewirthet und rückten dann in ihre Quartiere. Die in hiesiger Gegend zum Cavallerie-Divisions-Manöver vereinigten Truppen haben folgende Cantonirungs-Quartiere bezogen. a. Corpsstab und Manöver-Commissarius: (Intendantur-Rath Merlecker) in der Stadt Namslau. b. Divisionsstab. Jacobsdorf, Kreis Namslau. c. Stab der Ulanen-Brigade: Namslau. d. Westpreußisches Ulanen-Regiment Nr. 1. Stab: Namslau. 1. Escadron Schmograu, Kaulwitz. 3. Escadron Obischau, Altstadt, Dutschmarchwitz. 4. Escadron Deutschmarchwitz und Krikau. 5. Escadron in Böhmwitz und Namslau (Stadt), sämmtlich Kreis Namslau. e. Schles. Ulanen-Regiment Nr. 2. Stab: Nieder-Wilkau. 2. Escadron Namslau (Kaserne des 2. Schles. Dragoner-Regiments). 3. Escadron Namslau (Stadt und Poln.-Vorstadt). 4. Escadron Wilkau. 5. Escadron Wilkau, Damnig und Ellguth, sämmtlich Kreis Namslau. f. Stab der Husaren-Brigade: Wabnitz, Kreis Oels. g. Erstes Schles. Husaren-Regiment Nr. 4. Stab: Wabnitz. 1. Escadron Stronn. 2. Escadron Wabnitz und Nauke. 4. Escadron Gimmel und Nieder-Schönau. 5. Escadron Groß-Ulbersdorf und Ober-Schönau, sämmtlich Kreis Oels. h. Zweites Schles. Hus.-Regt. Nr. 6. Stab: Reesewitz. 1. Escadron Ober- und Nieder-Mühlwitz. 2. Escadron Reesewitz, Galbitz und Kunzendorf. 3. Escadron Galbitz und Eisdorf. 4. Escadron Grunwitz, Dalbersdorf, Buguslawitz, Eichgrund und Paulsdorf, bis auf Eisdorf und Paulsdorf, die im Namslauer Kreise liegen, sämmtlich Kreis Oels. i. Stab der Kürassier-Brigade: Bernstadt. k. Leib-Kürassier-Regiment (Schles. Nr. 1). Stab: Bernstadt. 1. Escadron Korschlitz und Schützendorf. 2. Escadron Bernstadt. 3. Escadron Kunzendorf und Klein-Zöllnig. 4. u. 5. Escadron Buchwald, sämmtlich Kreis Oels. l. Westpreuß. Kürassier-Regiment Nr. 5. Stab: Bernstadt. 1. Escadron Woitsdorf, Laubski und Weidenbach. 3. Escadron Kraschen. 4. Escadron Neudorf, Langenhof und Taschenberg. 5. Escadron Pangau, sämmtlich Kreis Oels. 2. Escadron Namslau (Breslauer Vorstadt und Stadt). m. Von der reitenden Abtheilung des Schles. Feld-Art.-Regt. Nr. 6, die erst am 24. d. Mts. hier eintrifft, wird der Stab in Namslau, die erste Batterie in der Stadt Namslau, die zweite Batterie aber in Reichen und Giesdorf, Kreis Namslau, Cantonirungs-Quartiere beziehen.

⊙ **Beuthen OS.**, 21. August. [Wochenmarkt-Standgeld. — Lazareth in Miechowitz. — Schöffenlisten.] Nachdem die Erhebung von Standgeldern auf den Wochenmärkten der Stadt Beuthen bereits im Februar d. J. von den städtischen Behörden beschlossen wurde, ist der diesbezügliche Tarif nunmehr auch von dem Provinzialrathe genehmigt worden. Es werden im Allgemeinen für Standplätze und Schragen der Verkäufer pro Geviertmeter 5 Pf., bei Fleischständen 10 Pf., bei Töpfer-, Glas- und groben Holzwaaren 2 Pf., bei Geflügel in Körben oder Gebauern 6 Pf. erhoben werden. Im Uebrigen ist das Geflügelvieh mit 2 und 1 Pf., das Roth-, Schwarz- oder Rehwild mit 10 Pf., Hasen und Rebhühner mit 2 Pf. pro Stück veranlagt. Jeder Wagen mit Stroh oder Heu hat 20 Pf., mit anderer Waare 15 Pf. Standgeld zu zahlen. Für alle sonstigen im Tarif nicht benannten Wochenmarktsartikel ist ein Standgeld von 10 Pf. pro Quadratmeter vorgesehen. Der Tarif, durch welchen anscheinend die schon bestehenden Verordnungen, bezüglich des Sonntags- und Jahrmarktsverkehrs nicht berührt werden, tritt voraussichtlich mit Anfang nächsten Monats in Kraft. — Zu den diesjährigen öffentlichen Bauten im Kreise bleibt neuerdings der zur Submission im Anschlage von 5250 M. ausgeschriebene Bau eines Gemeinde-Krankenhauses in Miechowitz zu erwähnen. Für das dasige Lazareth macht sich schon seit längerer Zeit ein Neubau nothwendig, ohne daß die Gemeinde sich hierzu verstehen wollte oder konnte. Selbst das Anerbieten des Grundherrn, Herrn von Tiele-Winckler, neben den Dominiallasten einen erheblichen freiwilligen Beitrag zur Herstellung eines größeren Krankenhauses zu leisten, vermochte den Neubau nicht in Fluß zu bringen, so daß, wie es scheint, der Bau von oben herab angeordnet ist. Allerdings bleibt jetzt nach dem selbstredenden Wegfall der genannten freiwilligen Beiträge der Grundherrschaft der Anschlag von 5250 Mark gewaltig hinter den sonst erlangten Vortheilen zurück. — Für die Auswahl der Schöffen und Geschworenen aus dem Kreise Beuthen sind die Herren Kreisgerichts-Director Werner hier und Kreisrichter Grötschel in Königshütte, letzterer jedoch nur für die Gemeinde- und Gutsbezirke Schwientochlowitz, Ober- und Nieder-Heyduk zuständig. Die Guts- und Gemeindevorstände sind angewiesen, die angefertigten Urlisten mit den etwa erhobenen Einwänden den beiden Herren sofort einzureichen.

Ps. **Aus dem Tarnowitzer Kreise**, 19. August. [Kinderfest.] In unseren ländlichen, zum weitaus größten Theil nur von polnischen Kindern besuchten Schulen, gehören die Kinderspaziergänge leider zu den Seltenheiten und es muß daher rühmend hervorgehoben werden, wenn sich Männer finden, die, obgleich sie sonst der Schule fern stehen, doch regen Antheil nehmen an der Entwickelung unseres gesammten Schulwesens. Wer da weiß, wie die Kinder unserer polnischen Bevölkerung das ganze Jahr hindurch nicht einen fröhlichen Tag erleben, wie sie vielmehr schon im zarten Alter bei miserabler Kost und Pflege in das Arbeitsjoch gespannt werden, dem muß der Eindruck den ein Festtag, wie er hier geschildert werden soll, auf die Kleinen macht, gewiß unvergeßlich bleiben. Die Kinder werden nicht müde vom Feste immerfort zu erzählen, und zählen die Tage zu dem wiederkommenden. All die patriotischen Lieder aber, die da gesungen wurden, ertönen zumeist von Hirten, in einsamer Trift oder im stillen Walde wieder, und man kann getrost behaupten, daß dergleichen Feste zur Pflege des Patriotismus und der fortschreitenden Germanisirung außerordentlich beitragen. Herr Fabrik-Inspector Schultz zu Hugohütte hatte wie bereits im vorigen Jahre so auch am Sonnabend für die Kinder des Hugohütter Schulsystems, etwa 160 an der Zahl, einen Spaziergang in den gräflichen Waldpark bei Naclo veranstaltet, welcher sich zu einem wahren Volksfest gestaltet hat. Mit Musik zogen die geschmückten Kinder, reich mit Fahnen versehen, nach dem etwa eine halbe Stunde entfernten Festplatz, wo sie mit Milch, Semmel, Wurst, Bier, Pfefferkuchen u. dergl. reichlich bewirthet wurden und sich nach allerhand lustigen Spielen zahlreicher Geschenke und Prämien zu erfreuen hatten. Die Kinder zeigten aber auch, daß sie etwas gelernt hatten und machten ihren Lehrern, namentlich Herrn Hauptlehrer Polaczek zu Hugohütte alle Ehre. Der hier erzielte Erfolg aber gab ein sprechendes Zeugniß dafür ab, daß unsere Schule unter der Falk'schen Aera nicht, wie die ultramontanen Zeitungen sich vergebens bemühen der Welt weiß zu machen, zurückgegangen ist, sondern große Fortschritte gemacht hat. Es trugen nämlich die Kinder, die, nebenbei erwähnt, während des Festes nur deutsch sprachen, das „Schulfest. Declamation und Gesang für Schulkinder. Dichtung von Friedrich Hofmann, Composition von Julius Otto (Verlag von Glaser, Schleusingen“), eine schwere, jedenfalls nicht für unsere utraquistischen Schulen berechnete Aufgabe, recht exact aus dem Gedächtniß vor und ernteten von den zahlreichen Festtheilnehmern, unter welchen sich der Herr Kreisschulen-Inspector Woitylak und viele Lehrer von der Stadtschule und der Realschule zu Tarnowitz befunden hatten, reichen Beifall. Zum Schluß des schönen Festes brachte Herr Fabrikinspector Schultz ein Hoch auf Se. Majestät unseren Kaiser aus, in welches begeistert eingestimmt und darauf von Groß und Klein die Nationalhymne gesungen wurde.

—ss. **Naclo**, 19. August. [Selbstmord.] Welche Früchte der Marpinger Wunderschwindel gezeitigt hat, beweist der nachstehende Vorfall. Der in der Nähe des hiesigen Bahnhofes beschäftigte Arbeiter K. aus dem Oppelner Kreise versuchte vor einigen Tagen in das Bahnhofsgebäude einzudringen, — nachdem er vor demselben stundenlang auf Knien gelegen und laut gebetet hatte, — indem er vorgab, daß die heilige Jungfrau in den Bahnhofsräumen erschienen sei. Der bedauernswerthe Mann entfernte sich erst Abends und am nächsten Morgen fand man ihn in der Nähe des Bahnhofes an einem Baume erhängt, vor. Er hatte sich an seinem Halstuche aufgeknüpft. Der Unglückliche hinterläßt eine Frau mit 5 unerzogenen Kindern.

Kraschcow, 20. August. [Zur Richtigstellung.] Der königl. Oberförster Leo hat an uns folgende Zuschrift gerichtet: „In der ersten Beilage zu Nr. 383 der „Breslauer Zeitung“ vom 19. d. M. findet sich eine Correspondenz aus Oppeln, welche des unter hiesigen Forstlehrlingen vor wenigen Wochen vorgekommenen Unglücksfalles mit dem Hinzufügen erwähnt, daß eine Nachlässigkeit die Ursache des Unglücks gewesen sei. Bis jetzt ist indeß noch nichts festgestellt, worauf der Correspondent seine Behauptung gründen könnte, es ist vielmehr nach den mir bekannt gewordenen Thatsachen anzunehmen, daß auf keiner Seite ein Verschulden an dem Unglücke vorliegt.“

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 21. Aug. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in ziemlich fester Haltung, schwächte sich aber nach dem Eintreffen ungünstiger Wiener Notirungen erheblich ab. Erst zum Schlusse trat auf besseres Berlin eine Erholung ein. Creditactien setzten zu 464 ein, gingen nach 464, 50 auf 460, 50 zurück und schlossen zu 462. Recht fest dagegen waren Oberschlesische und Rechte-Oder-Ufer-Bahn-Actien, die zu höheren Coursen in regem Verkehr standen. Auch Laurahütte wurden in fester Haltung ziemlich lebhaft gehandelt. Banken leblos. Russische Valuta ermattend.

Breslau, 21. August. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) wenig verändert, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per August 136 Mark Br., August-September 134,50 Mark Br., September-October 134—33,50 Mark bezahlt und Gd., October-November 134 Mark Gd., November-December 135 Mark Br., April-Mai 145 Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 195 Mark Br., September-October 195 Mark Br., October-November 197 Br. u. Gd.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., per lauf. Monat —.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 127,50 Mark bezahlt, September-October 121 Mark bezahlt.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 230 Mark Br., August-September — Mark Br., September-October 235 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) ruhig, gek. — Ctr., loco 55 Mark Br., pr. August 53 Mark Br., August-September 52,50 Mark Br., September-October 52 Mark Br., October-November 52,50 Mark Br., November-December 53 Mark Br., April-Mai 54,50 Mark Br.

Petroleum (pr. 100 Kilogr. 20% Tara) loco 24,50 Mark Br., pr. August 24 Mark Br., August-December 2? Mark Br. Transito.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) niedriger, gek. — Liter, pr. August 52,50—40 Mark bezahlt, August-September 52—51,90 Mark bezahlt, September-October 51 Mark Gd. und Br., October-November 50,50 Mark Br., November-December —, April-Mai 51,30 Mark bezahlt.

Zink: Seit letzter Notiz W. H. Marke auf Lieferung 1?,20 Mark bezahlt.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 22. August.

Roggen 136, 00 Mark, Weizen 195, 00, Gerste —, —, Hafer 127, 50, Raps 230, —, Rüböl 53, 00, Petroleum 24, 00, Spiritus 52, 50.

Breslau, 21. August. Preise der Cerealien.
Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	gute				mittlere				geringe Waare			
	höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰
Weizen, weißer, alter,	20	20	19	80	19	00	18	60	18	30	17	50
dto. neuer,	19	70	19	30	18	50	18	10	17	80	17	00
Weizen, gelber, alter,	19	50	19	30	18	80	18	40	18	10	17	20
dto. neuer,	19	00	18	80	18	30	17	90	17	60	16	70
Roggen	14	20	14	00	13	80	13	50	13	40	12	70
Gerste	15	40	15	00	14	50	13	80	13	50	13	00
Hafer	13	40	13	10	12	80	12	40	12	20	12	00
Erbsen	16	20	15	50	15	20	14	80	14	20	13	40

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰
Raps	21	75	20	—	17	50
Winter-Rübsen	21	25	20	—	18	—
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr) beste 2,50—4,00 Mark, geringere 2—2,25 Mark,
per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—2,00 Mk., geringere 1—1,12 Mk. per 5 Liter 0,25 Mark.

* **Frankenstein**, 20. Aug. [Productenmarkt.] Der heutige Wochenmarkt war etwas lebhafter in seinem Verkehr wie die früheren, aber nicht anders als mittelmäßig. Außer bei Weizen erhöhten sich die Preise bei unzureichender Zufuhr nur unbedeutend. Es wurden folgende Preise notirt: Weizen 18,70—21,75—22,05 Mark, Roggen 14,55—15,10—15,75 Mark, Gerste 12,15—13,15—14,30 Mark, Hafer 12,10—12,90—13,90 M., Erbsen 13,70 M., Kartoffeln 5 M., Heu 7 M., Stroh 2,75 Mark pro 100 Kilogr. Butter notirte 1,80 M. pro 1 Kilogr. Für das Schock Eier wurden 2 M. bezahlt. Weizen notirte demnach 0,40—1,85 M. höher, Roggen 0,5—0,10 M., Gerste 0,20—0,65 M., Hafer dagegen 0,15—0,50 M. niedriger. — Wetter unbeständig.

Breslau, 21. August. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer, Ring Nr. 58.] Die Geschäftsstille im Hypotheken-Geschäft dauert an und dürfte nicht eher weichen, bis das Bau-Geschäft an Leben gewinnt. Selbst das Angebot von Capital zum Zinsfuße von 4½ bis 4¾ Procent führt nur selten zu Umsätzen, da die Darleiher dafür feinste Sicherheiten beanspruchen und in vielen Fällen zu lange Kündigungsfristen den Abschlüssen hinderlich sind. Von Grundstück-Umsätzen sind in letzterer Woche nur einige Tauschgeschäfte bekannt geworden. Baarverkäufe sind trotz vielseitiger Kauflust immer noch selten.

* **Breslau**, 21. Aug. [Schlesischer Bank-Verein.] In der gestrigen Aufsichtsrath-Sitzung des Schlesischen Bank-Vereins legten die Geschäfts-Inhaber die Bilanz des 1. Semester d. J. vor. — Die aufgestellte Gewinn-Rechnung ergiebt einen ungefähren Netto-Ueberschuß von 670,000 M.

Ausweise.

Paris, 21. August. [Bankausweis.] Baarvorrath Zun. 3,288,000. Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abn. 47,897,000. Gesammt-Vorschüsse Abn. 767,000. Notenumlauf Abn. 33,232,000. Guthaben des Staatsschatzes Abn. 31,229,000. Laufende Rechnungen der Privaten Zun. 13,506,000 Frcs.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 21. Aug. Dem Vernehmen nach findet die Wahlmännerwahl am 30. September, die Abgeordnetenwahl aber am 7. October statt. Der Tag des Zusammentritts des Landtags ist noch nicht bestimmt, es heißt, derselbe würde für den 23. October anberaumt werden.

Hannover, 21. Aug. In der heutigen außerordentlichen Generalversammlung der Hannover-Altenbekener Eisenbahn-Gesellschaft wurde der Vertrag wegen Ueberlassung der Bahn an den Staat mit 1760 von 1900 Stimmen angenommen. Auf eine Interpellation wurde ausdrücklich vom Verwaltungsrath erklärt, daß die Staatsverträge zwischen der Magdeburg-Halberstadter und der Hannover-Altenbekener Bahn nur combinirt zur Perfection kommen könnten.

Wien, 21. August. Andrassy ist heute aus Terebes hier eingetroffen und nahm in Schönbrunn seinen Aufenthalt. (Wiederholt.)

Bad Gastein, 21. Aug. Fürst Bismarck ist heute Mittag 1 Uhr hier eingetroffen.

Paris, 20. Aug. Das Journal „Union", das Hauptorgan der legitimistischen Partei, erklärt sich für ermächtigt, die Nachricht, daß Graf Chambord sich nach England oder nach der Schweiz begeben würde, als vollständig unbegründet zu bezeichnen.

Christiania, 21. August. Das „Dagbladet" meldet: Zwei russische nihilistische Flüchtlinge, die Studenten Kab und Preferensky wurden gestern in Wadsö auf Verlangen des russischen Generalconsuls verhaftet. Die russische Regierung fordert ihre Auslieferung. (Wiederholt.)

Athen, 21. Aug. Ein Decret des Königs beruft 8000 Mann des zweiten Aufgebotes der Territorialarmee zu den Fahnen ein. — Der König schob die Reise nach dem Westen auf. (Wiederholt.)

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 21. Aug. Die Kreuzzeitung meldet: Das dritte Kriegsgericht gegen Monts tritt am 22. August zusammen; es mußte verschoben werden, weil das Modell des „Großen Kurfürsten" zur Information für die Mitglieder des Kriegsgerichts noch nicht fertig gestellt war. Präses des Kriegsgerichts ist Generalmajor Bronsart v. Schellendorf, Mitglieder von der Marine sind die Corvettencapitäns Hippel, Valers, Pawelsz und Kuhn, die übrigen Mitglieder werden aus dem Offiziercorps des Gardecorps commandirt. Referent ist der Marineauditeur Hildebrandt.

London, 21. Aug. Bei der gestrigen Wollauction wurden weitere 1200 Ballen zurückgezogen.

Wien, 21. Aug. Die „Polit. Corresp." meldet aus Konstantinopel: Die erste vorbereitende Sitzung der griechisch-türkischen Commission findet wahrscheinlich am 23. August statt. Die Thätigkeit der Botschafter bei den fraglichen Verhandlungen wird sich ohne Präjudiz für eventuelle officielle Vermittelung auf eine versöhnliche Einflußnahme auf die Verhandlungen nach Maßgabe der etwa auftauchenden Schwierigkeiten beschränken. — Die „Polit. Corresp." meldet aus Bukarest: Der frühere rumänische Agent in Serbien, Sturdza, ist zum diplomatischen Agenten in Sofia ernannt worden.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 21. Aug. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Geschäftslos.
Erste Depesche. 2 Uhr 35 Min.

Cours vom	21.	20.	Cours vom	21.	20.
Oesterr. Credit-Actien	461 —	464 50	Wien kurz	174 90	174 80
Oesterr. Staatsbahn	474 —	477 —	Wien 2 Monate	173 90	173 75
Lombarden	157 50	158 —	Warschau 8 Tage	212 70	213 35
Schles. Bankverein	97 90	97 40	Oesterr. Noten	175 25	175 05
Bresl. Discontobank	82 20	82 —	Russ. Noten	213 —	213 75
Bresl. Wechslerbank	87 60	87 25	4½% preuß. Anleihe	105 90	105 90
Laurahütte	83 25	83 60	3½% Staatsschuld	95 25	95 25
Donnersmarckhütte	41 —	— —	1860er Loose	119 —	119 10
Oberschl. Eisenb.-Bed.	— —	— —	77er Russen	89 75	89 75

(H. T. B.) **Zweite Depesche.** — Uhr — Min.

Cours vom	21.	20.	Cours vom	21.	20.
Posener Pfandbriefl.e	98 10	98 10	R.-O.-U.-St.-Actien	127 25	127 40
Oesterr. Silberrente	59 25	59 40	R.-O.-U.-St.-Prior.	127 10	126 50
Oesterr. Goldrente	68 50	68 75	Rheinische	135 90	135 —
Ungar. Goldrente	79 60	79 90	Bergisch-Märkische	93 10	92 90
Türk. 5% 1865er An.	11 50	11 50	Köln-Mindener	139 80	139 75
Orient-Anleihe II.	— —	60 87	Galizier	103 10	102 90
Poln. Liq.-Pfandbr.	57 90	58 —	London lang	20 41½	— —
Rum. Eisenb.-Oblig.	38 60	37 90	Paris kurz	80 85	— —
Oberschl. Litt. A.	159 25	157 90	Reichsbank	154 75	154 50
Breslau-Freiburger	79 —	78 90	Disconto-Commandit	158 —	158 25

(W. T. B.) [Nachbörse.] Creditactien 461, 50. Franzosen 473, 50. Lombarden 157, 50. Discontocommandit 158, 25. Laura 82, 75. Oesterr. Goldrente 68, 60. Ungarische Goldrente 79, 70. Russ. Noten 213, —.
Geschäftslos. Spielwerthe wenig fest, Franzosen gedrückt, deutsche Bahnen behauptet, Banken und Bergwerke ohne Anregung, ziemlich fest. Auslandsfonds geschäftslos, wenig verändert. Disc. 2½ pCt.

Frankfurt a. M., 21. August, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 230, 50. Staatsbahn 238, —. Lombarden —, —. 1860er Loose —, —. Goldrente —, —. Galizier 202, 25. Neueste Russen —, —. Schwach.

Wien, 21. Aug. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Matt.

Cours vom	21.	20.	Cours vom	21.	20.
1860er Loose	124 70	124 70	Nordwestbahn	— —	— —
1864er Loose	158 —	157 70	Napoleonsd'or	9 28½	9 28½
Creditactien	262 80	264 —	Marknoten	57 20	57 20
Anglo	126 —	126 40	Ungar. Goldrente	91 47	91 70
Unionbank	— —	— —	Papierrente	66 22	66 35
St.-Esb.-A.-Cert.	272 50	273 —	Silberrente	68 10	68 10
Lomb. Eisenb.	89 —	89 50	London	116 75	116 75
Galizier	235 50	235 50	Oest. Goldrente	78 80	78 80

Paris, 21. Aug. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 82, 95. Neueste Anleihe 1872 116, 90. Italiener 79, 05. Staatsbahn 590, —. Lombarden 198, 75. Türken —, —. Goldrente 69⅝. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —. 3% amort. —. Orient —, —. Unentschieden.

London, 21. Aug. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 97, 13. Italiener 78, 01. Lombarden —, —. Türken —. Russen 1873er 87, 15. Silber —, —. Glasgow —, —. Wetter: schön.

Berlin, 21. Aug. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	21.	20.	Cours vom	21.	20.
Weizen. Flau			Rüböl. Flau.		
Sept.-Oct.	199 50	202 —	Sept.-Oct.	52 40	52 70
April-Mai	212 —	213 50	April-Mai	54 70	55 —
Roggen. Flau.					
Aug.-Sept.	128 —	129 —	Spiritus. Matter.		
Sept.-Oct.	128 50	130 —	loco	54 50	54 80
April-Mai	144 —	145 50	Aug.-Sept.	54 —	54 20
Hafer.			Sept.-Oct.	53 50	53 60
Aug.	— —	— —			
Sept.-Oct.	130 50	131 —			

Stettin, 21. Aug., — Uhr — Min. (W. T. B.)

Cours vom	21.	20.	Cours vom	21.	20.
Weizen. Flau.			Rüböl. Flau.		
Sept.-Oct.	200 —	202 —	Aug.	53 —	52 50
Oct.-Nov.	200 50	202 50	Sept-Oct.	52 75	52 50
Roggen Flau.			Spiritus.		
Sept.-Oct.	126 50	127 50	loco	54 50	55 —
Oct.-Nov.	128 50	129 50	Aug.	53 20	53 70
			Aug.-Sept.	53 20	53 70
Petroleum.			Sept.-Oct.	52 70	53 —
Sept.-Oct.	6 50	6 75			

Newyork, 20. Aug., Abends 6 Uhr. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Gold-Agio —. Wechsel auf London 4, 81¼. 5procentige fundirte Anleihe 102⅛. 4proc. fund. Anleihe 1877 101⅞. Erie-Bahn 26¾. Baumwolle in Newyork 11⅝, do. in New-Orleans 10¼. Raff. Petroleum in Newyork 6⅞. Raff. Petroleum in Philadelphia 6⅝. Mehl 4, 40. Mais (old mixed) 47. Rother Winterweizen 1, 09. Kaffee Rio 13½. Havanna-Zucker 6⅝. Getreidefracht 6½. Schmalz (Marke Wilcox) 6⅝. Speck (short clear) 5⅝. Centralbahn —.

(W. T. B) **Köln**, 21. Aug. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per November 19, 85, per März 20, 90. Roggen loco —, —, per November 12, 75, per März 13, 85. Rüböl loco 29, 20, per October 28, —. Hafer loco 14, 75. Wetter: —.

(W. T. B.) **Hamburg**, 21. Aug. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen flau, per September-October 196, per April-Mai 206, —. Roggen flau, per September-October 122, per April-Mai 132, —. Rüböl matt, loco 55, per October —, per Mai 54½. Spiritus matt, per August 40½, per September-October 40½, per October-November 40¾, per November-December 40½. — Wetter: Heiß.

(W. T. B.) **Paris**, 21. Aug. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl fest, per August 62, —, per Septbr. 62, —, per Septbr.-December 62, —, per Novbr.-Februar 62, 25. Weizen behauptet, per August 29, —, per September 28, 50, per September-December 28, 50, per November-Februar 28, 50. Spiritus ruhig, per August 59, 50, per September-December 59, 50. — Wetter: Stürmisch.

Amsterdam, 21. August. [Getreidemarkt.] Roggen per October 156, per März 167.

Frankfurt a. M., 21. Aug, 6 Uhr 58 M. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 229, 75, Staatsbahn 235, 87, Lombarden —, Oesterr. Silberrente —, —, do. Goldrente —, —, Ungar. Goldrente 79, 81. 1877er Russen —, —, Orientanleihe —, III. Orientanleihe —, —. Matt.

(W. T. B.) **Wien**, 21. Aug., 5 Uhr 30 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 263, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Napoleonsd'or —, —. Papierrente 66. 15. Goldrente —, —. Ungar. Goldrente 91, 37. Marknoten —, —. Ruhig.

Paris, 21. Aug., Nachm. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Ruhig.

Cours vom	21.	20.	Cours vom	21.	20.
3proc. Rente	82 95	83 —	Türken de 1865	11 42	11 42
Amortisirbare	85 20	85 20	Türken de 1869	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	116 90	116 95	Türkische Loose	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	79 05	79 10	Goldrente österr.	69⅝	69¾
Oesterr. Staats-E.A.	587 50	593 75	do. ungar.	79⅞	80
Lombar. Eisenb.-Act.	198 75	200 —	1877er Russen	91¾	91⅞

Orientanleihe II. —, do. III. 61 1/16.

London, 21. Aug., Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 1 pCt.

Cours vom	21.	20.	Cours vom	21.	20.
Consols	97,13	97 11	6pr. Ver. St.-Anl. excl.	105⅝	105⅜
Ital. 5proc. Rente	78⅛	78 —	Silberrente	58⅛	58¾
Lombarden	7⅞	7⅞	Papierrente	57½	57½
5proc. Russen de 1871	88¾	88½	Berlin	20 64	— —
5proc. Russen de 1872	88	87¾	Hamburg 3 Monat	20 64	— —
5proc. Russen de 1873	87⅞	87¾	Frankfurt a. M.	20 64	— —
Silber	— —	— —	Wien	11 89	— —
Türk. Anl. de 1865	11⅛	11⅛	Paris	25 45	— —
5proc. Türken de 1869	— —	— —	Petersburg	24½	— —

Oesterr. Goldrente 68¾. Ungar. Goldrente 78, 15.

Breslau, den 21. August 1879.

Bekanntmachung.

Behufs einer an dem Hauptwasserleitungsrohre in der Ohlauerstraße vorzunehmenden Untersuchung muß der Wasserzufluß
von Sonntag, den 24. August c., Nachmittags 2 Uhr ab bis Montag, den 25. desselben Monats, früh 5 Uhr,
für nachstehend benannte Straßen und Plätze abgesperrt werden:
sämmtliche Straßen des rechten Oderufers,
sämmtliche Straßen des Bürgerwerders,
sämmtliche Straßen der Sandinsel, [362]
Augustaplatz, Basteigasse, Breitestraße, Promenade am Ritterplatz, Catharinenstraße, Christophoriplatz, Dominikanerplatz, Graben, Große Groschengasse, Kl. Groschengasse, Grüne Baumbrücke, Harrasgasse, Heiligegeiststraße, Hummerei, Ketzerberg, Kirchstraße, Lessingplatz, Münzstraße, Neuegasse, Ohlauerstraße zwischen Christophoriplatz und Stadtgraben, Sandstraße, Seminarstraße, Taschenstraße, Weidenstraße, Ziegelgasse, Zwingerplatz und Zwingerstraße.
Wir bringen dies mit dem Anheimstellen zur öffentlichen Kenntniß, das in der bezeichneten Zeit zum Hausbedarf erforderliche Wasser-Quantum vorher zu entnehmen.

Der Magistrat
hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Oeffentliche Danksagung.

Der am 12. Mai d. J. verstorbene Kaufmann **Robert Tielsch** in Hirschberg hat letztwillig die Ueberweisung einer größeren Sammlung werthvoller älterer Waffen an das Museum schlesischer Alterthümer angeordnet, und seine Erben haben nicht nur den Willen des Erblassers getreulich ausgeführt, sondern die von dem Vater desselben, dem Kaufmann **C. G. Tielsch**, in den Jahren 1813—15 getragenen Waffen und Uniformstücke als Geschenk hinzugefügt. — Wir freuen uns, dem Stifter und dessen Hinterbliebenen für diese namhaften Zuwendungen hiermit öffentlich unseren Dank aussprechen zu können. Selbstverständlich wird deren Namen in den Annalen des Museums für immer gewahrt bleiben. [2542]
Breslau, im August 1879.
Der Vorstand des Vereins für das Museum schlesischer Alterthümer.
Grünhagen. Biefel. Luchs. Lüdecke. Th. Molinari. Nowag. A. Schultz. H. Baron von Saurma.

Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung unserer Pflegetochter **Bertha Perl** aus Sohrau mit unserem Sohne **Heinrich** beehren wir uns statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. [742]
Sohrau OS., 20. August 1879.
S. Hamburger und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Bertha Perl,
Heinrich Hamburger.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Anna** mit dem Ritterguts-pächter Herrn **Fedor Arnold** aus Ottmuth beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. [735]
Cissowka, den 19. August 1879.
Friedrich Thau und Frau,
Rittergutsbesitzer.

Als Verlobte empfehlen sich:
Anna Thau,
Fedor Arnold.

Die Vermählung meiner Nichte **Anna** zeige hiermit ergebenst an.
Ratibor, den 18. August 1879.
[738] **Johanna Wendt.**

Ferdinand Schmidt,
Königlicher Cataster-Controleur,
Anna Schmidt, geb. **Wendt**,
ehelich Verbundene.

Moritz Panofsky,
Emma Panofsky,
geborene **Wasservogel**,
Neuvermählte. [2035]
Sohrau OS., den 19. August 1879.

Durch die schwere aber glückliche Geburt eines Knaben wurden heute Abend 8 Uhr hocherfreut [2012]
Gustav Silbermann und Frau.
Breslau, den 20. August 1879.

Todes-Anzeige.
Statt besonderer Meldung.
Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß endete ein sanfter Tod in der Nacht vom 18. zum 19. d. Mts. die unsäglichen Leiden unseres einzigen, guten, innigeliebten, theuren Sohnes und Bruders, des am 15. d. Mts. in seinem Beruf verunglückten Brauerlehrlings
Richard Hanke,
im Alter von 17 Jahren 11 Monaten.
Im namenlosen Schmerze zeigen dies allen Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit an [2019]
G. Hanke,
Maurermeister und Gasthofbesitzer,
i. N.
der tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonnabend, Nachmittag 3 Uhr, vom Kloster der Barmherzigen Brüder nach dem Bernhardinfriedhofe bei Rothkretscham statt.

Statt besonderer Meldung.
Gestern Nachmittag entriß mir der Tod meine liebe Mutter.
Breslau, 21. August 1879.
Dr. Ernst Nather.
Die Beerdigung findet statt Freitag, Nachmittag 4 Uhr, vom Trauerhause Feldstr. 3 aus.

Nach achttägigem schweren Leiden verschied heute Morgen 9 Uhr unser inniggeliebter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der Scholtiseibesitzer
David Kache
im 68. Lebensjahre. Diese Anzeige widmen mit der Bitte um stille Theilnahme Freunden und Verwandten des Verstorbenen [2540]
Die trauernden Hinterbliebenen.
Pampitz, den 20. August 1879.

Gestern, den 19. August cr., Abends 7½ Uhr, ist nach langem, schwerem Leiden unser Sohn und Bruder, der Königliche Rechtsanwalt und Notar
Julius Umlauf
zu Muskau sanft entschlafen. [732]
Wir zeigen dies um stille Theilnahme bittend allen Freunden und Bekannten an
die trauernden Eltern u. Schwester.
Raudten, Muskau, den 20. August 1879.

Heute früh wurde mein lieber Mann und unser guter Vater, der Kaiserliche Bankvorsteher [2545]
Louis Milchien
von seinem langen und schweren Leiden durch den Tod erlöst. Wir bitten um stille Theilnahme.
Crefeld, den 17. August 1879.
Mathilde Milchien, geb. **Preston** und **Kinder.**

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Prakt. Arzt Herr Dr. Goltz in Bad Ems mit Frl. Hulda Schmitz in Barmen. Prakt. Arzt Hr. Dr. Nesemann in Soldin mit Frl. Anna Schmidt in Heringsdorf. Hptm. u. Comp.-Chef im 1. Thür. Infant.-Regt. Nr. 31 Herr Jäger in Altona mit Frl. Wanda von Eickstedt in Dresden.
Geboren: Ein Sohn: Dem Herrn Pastor Seidel in Pammin bei Arnswalde, dem Hrn. Pastor Haussig in Kahren bei Cottbus, dem Major und Landrath Herr Gregorovius in Pleschen, dem Major im 8. Westf. Inf.-Regt. Nr. 57 Herr v. Löfen in Wesel. — Eine Tochter: dem Pr.-Lt. im 7. Sächs. Inf.-Regt. Nr. 106 Hrn. v. Kriegern in Gohlis b. Leipzig.
Gestorben: Hr. Stadtger.-Rath Poll aus Berlin in Glatz.

Ich impfe täglich Nachm. 2—4 Uhr.
Dr. Siegfried Kohn, Oderstr. 17, I.

Ich bin zurückgekehrt. [2020]
Dr. Süskind.

Meine Mandanten ersuche ich, die **Manualacten** aus Prozessen, welche vor dem 1. Januar 1878 beendet worden, innerhalb 8 Tagen abzuholen, widrigenfalls ich annehme, daß mir die Verfügung darüber überlassen wird. [740]
Nicolai, den 20. August 1879.
Giller,
Rechtsanwalt.

Neue Synagoge.
Ein Frauenstand (1. Empore) und ein Männerstand (Mittelschiff) sind zu verkaufen. Gef. Anfragen unter C. C. 100 hauptpostlagernd erbeten. [2022]

Lobe-Theater. 2552

Freitag, den 22. August. Z. 2. M.: **Harun al Raschid.** Lustspiel in 4 Acten von G. von Moser.

Sonnabend, den 23. Aug. 3. Gastspiel der italienischen Opern-Gesellschaft des Impresario Weiser. „**Rigoletto.**" Oper in 3 Acten von Verdi.

Victoria-Theater. 2554

Durch die humoristischen Vorstellungen der Burleske-Neger-Sänger und Tänzer Mrs. Worden u. Mack, deren Programm ist: „Du sollst und mußt lachen", ferner durch die künstlerischen Productionen des Equilibristen Mr. Mouzon, gen. Dalvini, ebensowie durch die Ballet-Aufführungen des Balletmeisters Hrn. W. Jerwitz und die vortrefflichen Gesangs-Vorträge des Frl. Julia Wilke bietet die Direction des Theaters dem geehrten Publikum allabendlich beste Gelegenheit zu angenehmer Unterhaltung.

Saison-Theater. [2553]

Freitag. **Letztes Gastspiel und Benefiz der Wiener Ballet-Gesellschaft.** „**Feuilleton.**" „**Flotte Bursche.**" „**Die schöne Galathea.**" (Galathea, Frl. Schleiffer.)

Volks-Theater,

Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 13.

Donnerstag. Zum achten Male:

Prinz Louis Napoleon.

Schauspiel in 6 Bildern nebst einem Vorspiel: „**Bei Saarbrücken**". — Zum Schluß: Z. 33. M.: „**Pascha Nataschingtaratata.**" [2008]

Paul Scholtz's Etablissement.

Freitag, den 22. August:

Doppel- u. Monstre-

2556 **Sinfonie-Concert**

der Stadttheater-Capelle und der Capelle des 11. Regts.

Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pf.
Billets à 30 Pf. in unsern Commanditen. Bons giltig. Passepartouts ungiltig.

Zelt-Garten.

Täglich: [2432]

Grosses Concert

von **Herrn A. Kuschel.**
Anfang 7¼ Uhr. Entree 10 Pf.

Vorläufige Anzeige.

Eichen-Park.

Montag, den 25. August:
Großes

Concurrenz-Fronten-Feuerwerk

der beiden k. k. geprüften Kunst-Feuerwerker Herren

Benno Göldner
aus Breslau
und [2544]
August Wenger
aus Liegnitz.

Nachmittag von 4 Uhr ab:

Grosses Monstre-Concert,

ausgeführt von den Capellen
des 2. Schles. Gren.-Regts. Nr. 11,
Capellmeister Theubert,
des 2. Schles. Drag.-Regts. Nr. 8,
Stabstrompeter Schulz,
und der
Herzoglich Ratiborer uniformirten Musikschule aus Rauden OS.
unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **Wachtarz.**

Alles Nähere die Placate und späteren Annoncen.

Seiffert's

Etablissement [2009]

Rosenthal.

Heute Freitag:

Familien-Fest

mit Concert, Ball, Gartenpolonaise, bengalische Beleuchtung.

Anfang 6 Uhr.
Gemengte Speise.

Leçons de français

Carrière. [1500]
Schuhbrücke 84, I.

Eine **geprüfte Lehrerin,** besonders in Sprachen **tüchtig,** wünscht noch einige Stunden zu besetzen. Honorar mässig. Näh. sub L. O. 9 hauptpostlagernd. [2010]

Ein Primaner (Gymnasiast) **wünscht** Nachhilfe zu ertheilen. Off. **unter** M. 13 in den Briefk. der Bresl. Ztg.

Eine jüngere Dame sucht gegen Zahlung hoher Pension Anschluß an eine feine Familie.
Adressen werden sub E. S. 10 Exp. der Bresl. Ztg. erbeten. [2018]

Pensionäre

finden in anständiger Familie Aufnahme. Näheres unter F. 7 in den Briefk. der Bresl. Ztg. [2016]

Danksagung!

Dem Drange meines Herzens folgend, sage ich Allen aus der Nähe und Ferne, welche mir am Tage meines 50jährigen Dienst-Jubiläums am 17. August d. J. ihre Liebe im überreichsten Maße durch Wort und That zu erkennen gegeben haben, meinen tiefgefühlten Dank. Gott wolle Allen ein reicher Vergelter sein. Möge namentlich dem Patron hies. Kirche und Schule, Herrn **Baron v. Richthofen** auf Rosen, und der Gemeinde Mertschütz, welche vereint von heut ab mir und nach meinem Tode meiner Frau eine jährliche Rente zugesichert, Diese edle That von Dem belohnt werden, der über unser Bitten und Verstehen segnen kann aus der Fülle seiner ewigen Barmherzigkeit. Gleichzeitig fühle ich mich gedrungen, Allen denen aus tiefster Seele zu danken, welche mir die Feier meines Ehrentages dadurch erhöht haben, daß sie es durch ihre Liebesgaben bewirkten, unsere schöne Orgel in verjüngter Kraft erklingen hören zu können. Zum Schluß erlaube ich mir noch auszusprechen, daß die mich ehrende Gegenwart des Königlichen Landraths des Liegnitzer Kreises, des Königlichen Superintendenten, des Patrons hies. Kirche und Schule, des Ortsgeistlichen, welcher die schöne Feier im Vereine mit dem die Schulgemeinde Mertschütz-Skohl vertretenden Festcomite so sinnig geordnet, der Geistlichen und Lehrer hiesiger Diöcese, der weißgekleideten Jungfrauen aus beiden Gemeinden und der großen Zahl von Festtheilnehmern meinem Herzen wohlgethan hat und mir stets eine angenehme Erinnerung sein und bleiben wird.

Mertschütz, Kreis Liegnitz,
den 20. August 1879. [2557]
Traugott Heinrich,
Cantor und Lehrer.

Bekanntmachung.

Beim hiesigen Garnison-Lazareth sollen [364]
Mittwoch, den 27. August c.,
Vormittags 10 Uhr,

319 Pfd. alte blaubunte Leinwand,
77 „ alte weiße Leinwand,
36 „ alte Compressen,
64 „ alte Leinwandbinden und verschiedene chirurgische Instrumente, darunter silberne Catheter, Zinnspritzen u. s. w.

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Breslau, den 21. August 1879.
Königl. Garnison-Lazareth.

Absatz-Fohlen-Auction.

Am 28. August d. J., Mittags 11½ Uhr, werden in der **Offizier-Reitbahn am Berliner Thor zu Posen** 50 möglichst beste litthauische Stutfohlen aller Farben Seitens des betheiligten Actien-Vereins verauctionirt. Am Vormittag gedachten Tages sind diese Fohlen daselbst zu sehen.

von Kotze,
[734] Landstallmeister.

Zobten a. Berge, im August 1879.

Der zukünftige Amtsgerichtssprengel Zobten a. B. umfaßt ca. 50 Ortschaften aus den Kreisen Schweidnitz und Nimptsch mit ca. 20,000 Einwohnern, weshalb die Niederlassung eines

Rechtsanwaltes

am Sitz der Amtsgerichte Zobten a. B. dringend erwünscht ist. [359]

Geeignete Wohnungen sind vorhanden.

Der Magistrat.

Die Stelle eines [2548]

1. Kantors

in unserer Gemeinde ist vacant und soll zum **1. April 1880** (event. auch schon früher) wieder besetzt werden. Klangvolle Stimme, gründliche musikalische Bildung, gediegene Kenntnisse im Hebräischen, Fertigkeit im Vorlesen des Wochenabschnittes und Befähigung zum Religions-Unterricht sind Bedingung. Anfangsgehalt 2400 Mark. Reise- und Umzugskosten werden nicht vergütet.

Beglaubigte Abschrift der Atteste wird erbeten.

Beuthen OS., im August 1879.
Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Compagnon-Gesuch.

Zur Uebernahme eines gut eingeführten Destillations- und Wein-Geschäftes en gros, nebst Detail-Ausschank, in bester Lage, wird ein Compagnon gesucht, da der jetzige Theilnehmer wegen Kränklichkeit ausscheiden will. Capital erforderlich 20—25,000 Mark. Offerten sub A. B. 25 der Schles. Zeitung. [2029]

2036 **Elegante Fahnen,**

auch **Schulfahnen** aller Größen und Farben, patriotische **Transparente,** auch mit Bildniß unseres **Kaisers,** größte Auswahl und solide Preise bei **Samostz,** Gr. Baumbr. 1.

Nachdem ich meine mehrjährigen Studien **am Königl. Leipziger Conservatorium für Musik** beendet, gedenke ich vom 1. September d. J. mich in **Breslau** als **Clavierlehrerin** niederzulassen und bitte ein hochgeehrtes Publikum um Berücksichtigung. Ich werde den Unterricht in und ausser dem Hause ertheilen.

Etwaige Adressen erbitte ich nach Leipzig, Sophienstrasse 29, II. Et., zu übersenden. [737]

Hochachtungsvoll

Louise v. Nagrotzka.

Bodmann's Clavier-Schule,

Königsstrasse 5, [2485]

nimmt zum 1. September **Anfänger im Clavierspiel** auf. Reflectirende bitte ich um rechtzeitige Anmeldung. **H. Bodmann.**

Breslauer Gewerbe-Verein.

Sonntag, den 24. d. M., früh 6 Uhr: **Fahrt nach Waldenburg behufs Besichtigung der dortigen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung.**

Fahrbillets à 3,1 Mark für Hin- und Rückfahrt sind bei Herrn **Pracht** (Ohlauerstr. 63) bis Sonnabend Mittag zu erhalten. Damen können theilnehmen. [2543]

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn. Neubaustrecke Dittersbach-Glatz.

Submission

zur Verdingung der Lieferung von **Perronschwellen** aus Granit oder festem Sandstein, und zwar: 366 laufende m für Bahnhof Glatz, je 250 lfd. m für die Bahnhöfe Möhlten, Mittelsteine und Neurode.

Termin: **Freitag, den 29. August c., Vormittags 11 Uhr,** im **hiesigen Abtheilungs-Bureau,** woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen und die vorgeschriebenen Formulare zu den Submissions-Offerten mit den Bedingungen gegen Erstattung der Kosten abgegeben werden.

Altwasser, den 20. August 1879. [2537]

Der Abtheilungs-Baumeister.
Bothe.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Lieferung von 4870 Kg. Schmiedeeisen und 480 Kg. Gußeisen für den eisernen Ueberbau der Wegunterführung in Station 80,0 + 58 m bei Sczepanowitz soll im Wege der Submission vergeben werden.

Offerten sind [2558]
bis zum 3. September 1879, Vormittags 11 Uhr,
im Büreau, Zimmerstraße Nr. 3 in Oppeln, abzugeben.

Bedingungen gegen 1,50 M.
Oppeln, den 19. August 1879.

Königliche Eisenbahn-Bau-Inspection.
Schaper.

Die General-Versammlung unserer Actionäre vom 21. v. Mts. hat die Herabsetzung des Grundcapitals um 2,100,000 Mk. beschlossen. Demzufolge und gemäß des Artikels 245 des Handelsgesetzbuches fordern wir unsere Gläubiger hiermit auf, sich bei uns zu melden. [2500]

Beuthen OS., den 18. August 1879.

„Moritzhütte",
Actien-Gesellschaft für Bergbau u. Hüttenbetrieb.

Friedländer.

Die Lebens-Versicherung Abgelehnter

wird von der **Allgemeinen Lebens-Versicherungs-Anstalt zu Leipzig (Sophienstraße 6)** angenommen, von welcher **Abgelehnte** und **Agenten** die nöthigen Drucksachen erhalten. [2249]

Großer, reeller Möbel-Ausverkauf.

Sämmtliche Waarenbestände, bestehend in schwarz und matten, **eichen antiken, Nußbaum-, Mahagoni-, Kirschbaum-** und **erlenen Möbeln,** verkaufe ich 20% billiger, bei solidester Arbeit in den geschmackvollsten Zeichnungen. [2402]

Adolf Sturm,

Breslau, Albrechtsstr. 35|36, im Hause des Schles. Bankvereins.

C. F. Rettig, Breslau, 2014
Pulver-Gross-Handlung,

empfiehlt alle Sorten Scheiben-, Jagd-, Spreng- und Feuerwerks-Pulver, Zündhütchen, Schroot, Lefaucheux-Patronen-Hülsen, Pfropfen etc. zu den billigsten Fabrikpreisen. **Oderstrasse Nr, 24, 3 Bretzeln.**

Preuß. Loose 1. Kl.

kaufe jeden Posten und zahle die höchsten Preise. [2559]

J. Juliusburger,
Breslau, Freiburgerstr. 3, 1. Et.

Geld für Waaren, Gold, Silber 2c. **Neumann,** Fr.-Wilh.-Str. 3a, I.

9000 Mark werden gesucht zu 6% Zinsen auf 2 Jahre gegen hypothekarische Sicherstellung.

Gefäll. Offerten sub **D. 3818** an **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstraße 85, I. [2478]

Zu verkaufen billig

Westend-Hotel, Berlin, Königgrätzerstr. 23, wegen Todesfall; direct durch den Besitzer. [2539]

Bad Landeck.

Das im Bade Landeck in unmittelbarer Nähe des Waldes an der Seitenberger Chaussee belegene Hotel

2546 **Louisenhof**

mit vielen Logirzimmern, stark frequentirtem **Restaurant, Speise-Salon, Theater** und **reizenden Gartenanlagen** ist unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Das Nähere ist bei Herrn Hotelbesitzer **C. Wuttke** in **Bad Landeck** zu erfahren

In einer Provinzialstadt Posens mit 12,000 Einwohnern, woselbst sich bedeutende Garnison, Landes- und Amtsgericht, Zweigbahn, sowie Gymnasium befindet, ist eine Brauerei unter günstigen Bedingungen z. verk. ev. zu verp. Es sind deren nur 3 am Ort. Refl. w. sich **sub S. 3832** a. d. Ann.-Exp. v. **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstraße 85, wenden.

Die Hotel- und Brauerei-Restauration

mit großem **Gesellschafts-Garten,** an der Bahnhofsstraße einer belebten Garnisonstadt Oberschlesiens sehr günstig gelegen, ist vom 1. October c. ab an einen soliden, geschäftskundigen Pächter [2550]

zu vergeben.

Offerten sind zu richten unter H. 22611 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau.**

Ein schönes Haus, beste Lage Hirschbergs, mit schöner Aussicht, geeignet für Privat- und Geschäftsleute ist unter annehmbaren Bedingungen **zu verkaufen.** [2444]

Das Nähere in der Annoncen-Expedition bei **Hugo Kuh, Hirschberg i. Schl.**

Dr. Hirsch, Berlin, Schützenstraße 18

Mitgl. der **Franz.** Gelehrtengesellsch. 2c., speciell f. **Syphilis-, Geschlechts-** u. **Hautkrankheiten** der Männer. — Behandl. **nach ganz neuer Methode,** radikal, **schnell** u. **ohne** Folgenübel. **Auswärtige brieflich,** Honorar 10 M.

Geschlechtskrankh. speciell: Syphilis, Haut-, Hals- u. Fussübel (Flechten), sowie Schwächezustände und alle Unterleibsleiden der Frauen, heilt auch brieflich, gründlich u. schnell d. i. Ausland approb. **Dr. med. Harmuth,** Berlin, Kommandantenstr. **30.**

1 Concertflügel
sehr preiswerth, **Pianinos** zum Verkauf und Leihen **Universitätsplatz** 6 bei **P. Janssen.** [2011]

Bekanntmachung.

Die unbekannten Erben und Erbeserben der nachstehend benannten hiesigen ohne Testament verstorbenen, bezw. für todt erklärten Personen:

1. der am 1. Juni 1877 im Alter von 52 Jahren mit Hinterlassung von 36 Mark 39 Pf. verstorbenen unverehelichten Grünzeug-Händlerin **Maria Pohler;**
2. des am 3. Januar 1877 im Alter von 62 Jahren mit Hinterlassung von 127 Mark 82 Pf. verstorbenen Privatmannes **Heinrich Kurzinsky;**
3. der am 23. Februar 1875 im Alter von 61 Jahren 7 Monaten mit Hinterlassung von 150 bis 200 Mark verstorbenen geschiedenen Brauermeister **Ahr, Marie Elisabeth,** geborene **Gottwald;**
4. der am 29. October 1877 im Alter von 51 Jahren mit Hinterlassung von etwa 1072 Mark und von Pretiosen im Werthe von 87 Mark verstorbenen verwittweten Musiklehrerin **Pfuhl, Antonie,** geborenen **Arnstein;**
5. der durch rechtskräftiges Erkenntniß des Königlichen Stadtgericht vom 13. April 1878 für todt erklärten unverehelichten **Louise Marie Pauline Langer,** deren Hinterlassenschaft 75 Mark 37 Pf. beträgt;

werden aufgefordert, ihre Erb-Ansprüche bei dem unterzeichneten Gerichte sofort, spätestens aber im Termine

den 12. December 1879,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Stadt-Gerichts-Rath Dr. **George** im Terminszimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls sie mit ihren Erb-Ansprüchen an die Nachlässe werden ausgeschlossen und letztere den bekannt gewordenen, sich legitimirenden Erben, in deren Ermangelung aber dem Königlichen Fiscus als herrenlose Erbschaftsmasse werden zugeschlagen werden. Alle nach erfolgter Ausschließung sich meldenden nähere oder gleich nahe Erben der obengenannten Personen sind verbunden, die Verfügungen der gemeldeten und legitimirten oder sich meldenden und legitimirenden Erben event. des Königlichen Fiscus nach der Ausantwortung des Nachlasses an Jene resp. diesen, anzuerkennen und zu übernehmen und können sie weder Rechnungslegung noch Ersatz der erhobenen Nutzungen fordern, sondern müssen sich lediglich mit dem, was alsdann von der Erbschaft noch vorhanden sein möchte, begnügen. [124]

Breslau, den 25. Januar 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 5255 die Firma [142]
H. Rosenthal
hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Heinrich Rosenthal** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 19. August 1879.
Königl. Stadt-Gericht.
Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 5256 die Firma [143]
Ludwig Wiener
hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Ludwig Wiener** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 19. August 1879.
Königl. Stadt-Gericht.
Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 4775 das Erlöschen der Firma
E. Pohle
hier heute eingetragen worden. [144]

Breslau, den 19. August 1879.
Königl. Stadt-Gericht.
Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 5044 das Erlöschen der Firma
S. Röhr & Co.
hier heute eingetragen worden. [145]

Breslau, den 19. August 1879.
Königl. Stadt-Gericht.
Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute bei Nr. 4039 der Uebergang des Geschäfts und der Firma
J. W. Sudhoff jr.
hier durch Kauf auf den Kaufmann **Otto Lindner** und den Handschuh-Fabrikanten **Theodor Schommartz,** beide hier und in unser Gesellschafts-Register Nr. 1603 die von dem Kaufmann **Otto Lindner** und dem Handschuh-Fabrikanten **Theodor Schommartz,** beide hier, am 15. August 1879 hier unter der Firma
J. W. Sudhoff jr.
errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden. [146]

Breslau, den 19. August 1879.
Königl. Stadt-Gericht.
Ferien-Abtheilung.

Ein eleganter, halbgedeckter Wagen

mit Langbaum ist billig zu verkaufen Bismarckstraße Nr. 18, 2. Etage, von 3—4 Uhr Nachmittags. [2479]

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist bei Nr. 305 das Erlöschen der der verehelichten **Christiane Scholtz,** geb. **Sauer,** von dem Kaufmann **Gustav Scholtz** hier für die Nr. 508 des Firmen-Registers eingetragene Firma
Gustav Scholtz
hier ertheilten Procura heute eingetragen worden. [147]

Breslau, den 19. August 1879.
Königl. Stadt-Gericht.
Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist bei Nr. 315 das Erlöschen der der verehelichten Kaufmann **Emilie Scholim,** geb. **Weisse,** von dem Kaufmann **Siegmund Scholim** für die Nr. 440 des Firmen-Registers eingetragene Firma
Siegmund Scholim
hier ertheilten Procura heute eingetragen worden. [148]

Breslau, den 19. August 1879.
Königl. Stadt-Gericht.
Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist bei Nr. 1048 das Erlöschen der dem **Hugo Pohle** von dem Kaufmann **Ewald Pohle** hier für die Nr. 4775 des Firmen-Registers eingetragene Firma
E. Pohle
hier ertheilten Procura heute eingetragen worden. [149]

Breslau, den 19. August 1879.
Königl. Stadt-Gericht.
Ferien-Abtheilung.

In unser Procurenregister ist heute unter Nr. 23 die verehelichte Kaufmann **Stentzel, Ida,** geborne **Brehmer,** zu Breslau als Procurist der im Firmenregister unter Nr. 203 eingetragenen Firma: [361]
„Arthur Otto Stentzel"
zu Breslau eingetragen worden.

Breslau, den 18. August 1879.
Königliches Kreis-Gericht.
Ferien-Abtheilung.

Aufgebot.

Der Gerbermeister **Theodor Scheithauer** von hier hat angeblich einen von ihm acceptirten Wechsel über 1800 Mark, de da'o Bauerwitz, den 30. Juli 1879, fällig nach drei Monaten und zahlbar beim Vorschuß-Verein in Bauerwitz, auf dem Wege von Eiglau nach Katscher verloren. Ein Aussteller war auf diesem Wechsel nicht vermerkt. [363]

Der unbekannte Inhaber des Wechsels wird hiermit aufgefordert, denselben

bis zum 1. Mai 1880

bei der unterzeichneten Behörde, beziehungsweise bei dem künftigen Amtsgericht zu Bauerwitz vorzulegen, widrigenfalls der Wechsel für kraftlos erklärt werden wird. [363]

Bauerwitz, den 16. August 1879.
Königl. Kreis-Gerichts-Commission.
g[illegible] **Büchs.**

Nothwendi[illegible]er Verkauf.

Die der Wittwe [illegible] **Barbara Kühn,** geborenen **Pätzold,** ge[illegible]hörig gewesenen, jetzt dem Maurer **Augu[illegible]t Hasler** gehörigen Grundstücke Nr. [illegible]217 Hermsdorf grüss. und Antheil 169 [illegible] am Vorwerk 265 Hermsdorf grüss. s[illegible]llen im Wege der nothwendigen Subha[illegible]station

am 29. September 1879,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Subhastations-Richter im unserem Gerichts-Gebäude, Audienz-Zimmer, verkauft werden.

Zu dem Grundstücke Nr. 217 Hermsdorf gr. gehören 1 Hektar 20 Ar der Grundsteuer unterliegende Ländereien mit 16 Mark 26 Pf. Reinertrag und Gebäude mit 36 Mark Nutzungswerth, und zu dem Grundstück Antheil Nr. 169 gehören 61 Ar der Grundsteuer unterliegende Ländereien mit 7 Mark 68 Pf. Reinertrag.

Die Auszüge aus den Steuerrollen, die neuesten beglaubigten Abschriften der Grundbuchblätter, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [360]

am 1. October 1879,
Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Terminszimmer Nr. 3, von dem Subhastations-Richter verkündet werden.

Landeshut, den 19. Juli 1879.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Special-Arzt Dr. Deutsch,
Berlin, Friedrichstraße 3,

Mitgl. d. Wiener med. Facultät, hlt. nach eig. glänzend **bewährt.** Methode rasch, **gründlich,** ohne Berufsstörung: **Syphilis, Mannesschwäche, Pollut., Ausfluß,** Urinbeschwerden, **Geschwüre, Hautausschläge, Mund- u. Halsübel. Auswärtige brieflich** (discret). [612]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Breslauer Börse vom 21. August 1879.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	99,00 G
Prss. cons. Anl.	4½	106,10 B
do. cons. Anl.	4	99,45 bz
do. Anleihe..	4	—
St.-Schuldsch.	3½	95,25 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	102,85 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	90,75 bz
do. Lit. A....	3½	—
do. altl......	4	99,50 bz
do. Lit. A....	4	99,30 G
do. do. ...	4½	103,10 bzG
do. Lit. B....	3½	—
do. do. ...	4	—
do. Lit. C....	4	I. —
do. do. ...	4	II. 99,25 G
do. do. ...	4½	103,10 G
do. (Rustical)	4	I. 99,25 B
do. do.	4	II. 99,20 B
do. do.	4½	103,00 G
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	98,20 à 10 bz
Rentenbr. Schl.	4	99,40 bz
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—
do. do.	4½	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	101,00 B
do. do.	5	103,50 B
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente..	3	—

Ausländische Fonds.

Orient-Anl Eml.	5	—
do. do. II.	5	60,15 à 1 bz
do. do. III.	5	61 B
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	58,00 B
do. Silb.-Rent.	4⅕	59,25 bz
do. Goldrente	4	68,75 G
do. Loose 1860	5	120 B
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	80,00 bz
Poln. Liqu.-Pfd.	4	58,00 bzG
do. Pfandbr..	4	—
do. do.	5	65,50 B
Russ. Bod.-Crd	5	79,75 bz
Russ. 1877 Anl.	5	89,75 G

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	79,00 B
Obschl. ACDE.	3½	158,50 bzG
do. B.	3½	140,00 G
R.-O.-U.-Eisenb	4	127,50 B
do. St.-Prior.	5	127,25 B
Br. WarschSt-Pr	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	96,75 G
do.	4½	101,50 etbzB
do. Lit. G.	4½	101,00 B
do. Lit. H.	4½	100,20 G
do. Lit. J.	4½	100,20 G
do. Lit. K.	4½	100,20 G
do. ...	5	104,25 G
Oberschl. Lit. E.	3½	89,50 G
do. Lit. C. u. D.	4	97,75 G
do. 1873 ...	4	97,00 B
do. 1874 ...	4½	102,00 G
do. Lit. F. ..	4½	102,50 bz
do. Lit. G. ..	4½	102,10 G
do. Lit. H. ..	4½	102,75 bz
do. 1869	5	102,00 G convertirte 2,10 [B
do. Wilh.-B..	5	103,50 B
do. N.-S. Zwgb	3½	—
do. Neisse-Br.	4½	—
R.-Oder-Ufer..	4½	102,90 B

Wechsel-Course vom 20. August.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,90 B
do. do.	3	2M.	168,75 G
London 1 L. Strl.	2	kS.	20,48 B
do. do.	2	3M.	20,41 G
Paris 100 Frs.	2	kS.	80,85 bz
do. do.	2	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	213,40 G
Wien 100 Fl...	4	kS.	174,65 bz
do. do. ..	4	2M.	173,25 bz

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frs.-Stücke	[B	—
Oest. W. 100 fl.	174,85 bz	ult. 175,00 B
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	[G 213,40 bz	[à 3,50 bzG ult. 214,50 à 3,25

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours
Carl-Ludw.-B. .	4	—	—
Lombarden....	4	—	ult. —
Oest-Franz.-Stb	4	—	ult. 475 G
Rumän. St.-Act.	4	37,75 à 8,25 bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W. St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.			
Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	81,50 G	—
do. Wechsl.-B.	4	87,75 bzG	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	97,50 G	—
do. Bodencrd.	4	102,00 G	—
Oesterr. Credit	4	—	ult 464 à 4,50 à 60,50 à [62 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank ..	4	—	—
Donnersmarckh	4	40,75 à 60 bz	—
Laurahütte	4	83,50 G	ult. 83,75 à 3,50 bz
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	39,50 bzG	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	80,25 B	—
do. Zinkh.-A.	4	89,50 bz	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
do. Gasact.-Ges	4	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	78 bzG	—
Ver. Oelfabrik.	4	63,50 G	—
Vorwärtshütte .	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 21. August.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	750,8	15,6	S. still.	wolkenlos.	
Kopenhagen	759,7	16,4	S. leicht.	Regen.	
Stockholm	761,3	18,1	still.	wolkenlos.	
Haparanda	762,0	13,0	NO. leicht.	wolkenlos.	
Petersburg	761,2	15,9	SW. still.	wolkenlos.	
Moskau	763,8	11,8	SSO. still.	wolkenlos.	
Cork	751,1	15,0	SSW. schw.	halb bedeckt.	Seegang mäß.
Brest	754,4	14,9	S. leicht.	bedeckt.	Seegang mäß.
Helder	756,9	17,5	SSW. leicht.	wolkig.	
Sylt	757,1	18,3	SO. schwach.	bedeckt.	Dunst, gest. Reg.
Hamburg	761,1	18,3	S. still.	bedeckt.	
Swinemünde	760,1	18,3	S. still.	bedeckt.	
Neufahrwasser	763,5	18,0	still.	wolkig.	Thau, etw. dunst.
Memel	762,1	16,4	still.	halb bedeckt.	Thau.
Paris	756,5	17,2	still.	wolkenlos.	
Crefeld	758,2	21,8	SO. schwach.	wolkenlos.	Gest. Nchm. Reg.
Carlsruhe	760,7	20,2	SO. leicht.	wolkenlos.	
Wiesbaden	761,1	17,5	SO. still.	wolkenlos.	
Kassel	762,6	20,8	SO. still.	heiter.	
München	764,3	18,1	O. schwach.	wolkenlos.	
Leipzig	761,5	20,5	S. leicht	heiter.	Gest. Abd. Reg.
Berlin	761,5	20,5	SSO. still.	wolkig.	
Wien	764,1	14,7	still.	wolkenlos.	
Breslau	763,9	17,5	SSO. leicht.	bedeckt.	

Uebersicht der Witterung:

Das Barometer ist über der Nordsee gefallen, im Osten gestiegen. Die Winde sind allenthalben schwach, über Mitteleuropa vorwiegend südlich oder umlaufend bei vielfachen Windstillen. Das Wetter ist außer in Westrußland allgemein warm, an der Küste vorwiegend trübe, im östlichen Nordseegebiete stellenweise regnerisch, im Binnenlande dagegen heiter, über Süd-Central-Europa wolkenlos. Gewitter wurden nicht gemeldet.

Anmerkung. Die Stationen sind in drei Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. (In Vertretung: Karl Pröll.) Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.